

ISSN 0584—9470

C 6068 F

# Die Sprachheilarbeit

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik eV

## Aus dem Inhalt

Berichte aller Landesgruppen der  
Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V.  
über die gegenwärtige Situation und  
über Entwicklungsperspektiven, Probleme und Initiativen

Würdigungen und Nachruf  
Umschau  
Aus der Organisation  
Bücher und Zeitschriften

Postverlagsort Hamburg · April 1980 · 25. Jahrgang · Heft 2

## **Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V.**

---

Ehrenvorsitzende: Prof. Dr. O. von Essen · Rektor i.R. J. Wulff

Vorsitzender: Karl-Heinz Hahn, Hamburg

Mitglied: Internationale Gesellschaft für Logopädie und Phoniatrie (I.G.L.P.)

Deutsche Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde

Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter e.V.

Geschäftsführender Vorstand:

Rostocker Straße 62, 2000 Hamburg 1, Telefon (040) 24 82 64 34 — Postscheckkonto Hamburg 97 40

### **Landesgruppen:**

Baden-Württemberg	Peter Griesmaier, Ackerstraße 2, 7140 Ludwigsburg-Egolsheim
Bayern	Klaus Thierbach, Sperlingstraße 4, 8502 Zirndorf-Weiherhof
Berlin	Ernst Trieglaff, Kiepertstraße 23, 1000 Berlin 48
Bremen	Dr. Gerhard Homburg, St. Magnus-Straße 4, 2863 Platjenwerbe
Hamburg	Rainer Bangen, Seestraße 15, 2000 Hamburg 52
Hessen	Arno Schulze, Am Schwimmbad 8, 3575 Kirchhain 1
Niedersachsen	Otto-Friedrich von Hindenburg, Wiesenstraße 50 E, 3000 Hannover 1
Rheinland	Dipl. Päd. G. Heinrichs, Rühlestraße 20, 4300 Essen
Rheinland-Pfalz	Dieter Kroppenberg, Hegelstraße 49, 6500 Mainz
Saarland	Manfred Bohr, Koßmannstraße 16, 6600 Saarbrücken 6
Schleswig-Holstein	Heinz Cremer, Golfstraße 5 a, 2057 Wentorf bei Reinbek
Westfalen-Lippe	Hans-Dietrich Speth, Annettenweg 4, 4401 Laer

---

### **Die Sprachheilarbeit, Fachzeitschrift für Sprachgeschädigtenpädagogik**

Herausgeber ..... Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V.

Redaktion ..... Arno Schulze, Am Schwimmbad 8, 3575 Kirchhain 1 (Landkreis Marburg/Lahn), Telefon (06422) 2801

Prof. Dr. Jürgen Teumer, FA 9, Sonderpädagogik

Sedanstraße 19, 2000 Hamburg 13

Telefon: Dienststelle (040) 41 23 39 56

Verlag und Anzeigenverwaltung sowie Entgegennahme von Abonnementsbestellungen:

**Wartenberg & Söhne GmbH** · Theodorstraße 41, 2000 Hamburg 50, Telefon (040) 89 39 48

Bezugspreis pro Heft 3,60 DM, Jahresbezug (6 Hefte) 21,60 DM zuzüglich Portokosten.

Für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. ist der Bezug der Zeitschrift im Jahresbeitrag enthalten.

### **Mitteilungen der Redaktion**

In der »Sprachheilarbeit« werden Untersuchungen, Abhandlungen, Sammelreferate und Buchbesprechungen veröffentlicht, die für die Sprachgeschädigtenpädagogik relevant sind.

Manuskripte sind zu senden an den geschäftsführenden Redakteur Arno Schulze, Am Schwimmbad 8, 3575 Kirchhain 1. Eine Gewähr für den Abdruck kann nicht übernommen werden, deshalb ist, wenn Rücksendung gewünscht wird, Rückporto beizufügen.

Die Autoren erhalten für ihre Beiträge ein Honorar von 10,— DM je angefangene Druckseite. Darüber hinaus werden den Verfassern 30 Sonderdrucke geliefert. Weitere Sonderdrucke sind gegen Bezahlung erhältlich und sind spätestens mit der Korrekturrückgabe beim Verlag zu bestellen.

Die in der »Sprachheilarbeit« abgedruckten und mit dem Namen der Autoren gezeichneten Artikel stellen deren unabhängige Meinung und Auffassung dar und brauchen mit den Ansichten der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik oder der Redaktion nicht übereinzustimmen.

---

**Beilagenhinweis:** Unserer Zeitschrift liegt eine Einladung zur XIV. Arbeits- und Fortbildungstagung in Saarbrücken bei.

# Die Sprachheilarbeit

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik eV

April 1980 · 25. Jahrgang · Heft 2

## Vorbemerkung

*Heft 2/1980 der Zeitschrift »Die Sprachheilarbeit« wartet mit einer unüblichen inhaltlichen Gestaltung auf: Zum ersten Male stehen die Seiten, auf denen sonst (und selbstverständlich auch künftig) die wissenschaftlichen bzw. praxisorientierten Beiträge abgedruckt werden, ausschließlich für die Berichte aller Landesgruppen der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. zur Verfügung.*

*Der Gedanke, diese Form und dieses Forum zu wählen, entstand spontan anlässlich der letzten Hauptvorstandssitzung in Berlin, als die Vorsitzenden der zwölf Landesgruppen der Tagesordnung entsprechend ihre mündlichen Berichte gaben. Die Fülle der dabei vermittelten Informationen, die von einer großen Vielfalt und Lebendigkeit des Sprachheilwesens zeugte, verdiente, einmal festgehalten zu werden.*

*Nun liegen die Berichte ausnahmslos vor. Sie wurden zumeist untergliedert in die Darstellung der gegenwärtigen Situation in den verschiedenen Handlungsfeldern einerseits sowie die der Entwicklungsperspektiven, Probleme und Initiativen andererseits.*

*Ich bin nach den Vorbereitungen für dieses Heft sicher, daß auf diese Weise ein wichtiges und nützliches Dokument geschaffen werden konnte, das die gegenwärtige Etappe der Entwicklung in den Landesgruppen überblicksartig beleuchtet und regionale Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede erkennbar werden läßt. Ich hoffe, daß die niedergeschriebenen Berichte genügend Anregung enthalten für neue Initiativen, damit die Belange der Sprachbehinderten in diesem Staate beharrlich weiterentwickelt werden können.*

*Für die Redaktion  
Jürgen Teumer*

## Landesgruppe Baden-Württemberg

### 1. Der gegenwärtige Entwicklungsstand des Sprachheilwesens in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg hat das Sprachheilwesen in den letzten Jahren einen wesentlichen Aufschwung genommen. Neben den klinischen, fachärztlichen, logopädischen und fachpsychologischen Institutionen, deren Kostenträger die Krankenkassen sind, steht im schulischen Bereich je nach Art und Ausmaß der Störung ein breitgefächertes sonderpädagogisches Rehabilitationsangebot zur Verfügung (vgl. Schema).

### 1.1. Schema schulischer Maßnahmen zur Betreuung Sprachbehinderter in Baden-Württemberg

Alter	Beratungsstelle	Sonderschulkindergarten für Sprachbehinderte	Wechselgruppen für Sprachbehinderte	Sonderschule/Heimsonderschule	ambulante Kurse
Frühbetreuung ab etwa 3. Lj.	Diagnose, Beratung, Behandlung in ambulanten Kursen	ganztägige und halbtägige Betreuung	im Sonderschulkindergarten	Therapie durch Sonderschullehrer im Sonderschulkindergarten und in den Wechselgruppen	durch Sonderschullehrer über Beratungsstellen für Sprachbehinderte und Fachberater für Sonderschulen
Primar- und Sekundarstufe	Diagnose, Beratung, Behandlung in ambulanten Kursen	wegen Sprachstörung zurückgestellte Kinder	mehrmonatiger Aufenthalt an Heimsonderschulen für Sprachbehinderte	Kl. 1 bis 4 Kl. 1 bis 6 Kl. 1 bis 9 <u>Realschulzüge</u> Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule für Hör- und Sprachgeschädigte	Grundschulen Hauptschulen Realschulen Gymnasien Berufsschulen
Erwachsene	Mitarbeit bei besonders schweren Sprachstörungen	— in Ausnahmefällen —		Mitarbeit bei besonders schweren Sprachstörungen	

Im Mittelpunkt stehen die *Beratungsstellen für Sprachbehinderte*, von denen es im Bezirk eines jeden Staatlichen Schulamtes mindestens eine gibt. Sie sind Koordinationsstellen für alle sprachbehindertenpädagogischen Rehabilitationsmaßnahmen im Kindergarten- und Schulbereich. Je nach den Erfordernissen des Einzelfalles arbeiten sie mit allen für eine erfolgversprechende Betreuung notwendigen schulischen, psychologischen, fachmedizinischen und logopädischen Stellen zusammen.

Der größte Teil der sprachbehinderten Kinder und Jugendlichen wird in *ambulanten Kursen*, die durch Sonderschullehrer abgehalten werden, betreut. Die Behandlung erfolgt einzeln oder gruppenweise mindestens einmal pro Woche.

*Sonderschulkindergärten* für Sprachbehinderte betreuen nichtschulpflichtige Kinder oder vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder in enger Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Sonderschullehrern. Die Gruppengrößen betragen acht bis zwölf, pro Gruppe stehen wöchentlich acht Sonderschullehrer-Stunden zur Verfügung.

Am Sonderschulkindergarten können *Wechselgruppen* eingerichtet werden, in die Kinder tageweise oder über einen begrenzten Zeitraum hinweg aufgenommen werden. *Wechselgruppen* gibt es auch für *sprachbehinderte Schüler*, die in ambulanten Kursen nicht erfolgversprechend behandelt werden können, für die aber eine dauernde Einschulung in die Schule für Sprachbehinderte nicht möglich oder nicht notwendig ist. Sie werden für die Dauer von drei bis sechs Monaten in eine besondere Abteilung einer Schule oder Heimsonderschule für Sprachbehinderte aufgenommen. Die eventuell notwendige Nachbetreuung kann im Rahmen der ambulanten Kurse erfolgen.

Die *Schule für Sprachbehinderte* nimmt Schüler auf, deren Sprachstörung in ambulanten Kursen oder Wechselgruppen nicht ausreichend behoben werden kann, oder die wegen ihrer Sprachbehinderung in den allgemeinen Schulen nicht ihrer Begabung gemäß gefördert werden können.

Schüler, für die der Weg in die nächstgelegene Tagesschule zu weit ist oder für die ein Wechsel der Umwelt geboten erscheint, können eine *Heimsonderschule* für Sprachbehinderte besuchen.

Für schwer sprachbehinderte Jugendliche, deren Störung in der Schule für Sprachbehinderte nicht so weit abgebaut werden kann, daß sie in den allgemeinen Berufsschulen ihrer Begabung gemäß ausgebildet werden können, besteht die Möglichkeit einer sonderpädagogischen Förderung an einer *Sonderberufs- und Sonderberufsfach-Schule* für Hör- und Sprachgeschädigte.

## 1.2. Die Entwicklung in Zahlen

Nachdem es Anfang der 70er Jahre nur fünf Schulen für Sprachbehinderte gab, ist ihre Zahl inzwischen auf 32 angewachsen, davon sind vier Heimsonderschulen, wovon wiederum eine für sprachbehinderte Kinder mit schweren Lernbehinderungen konzipiert ist. Es gibt 16 Sonderschulkindergärten für Sprachbehinderte, zwei Wechselgruppen an Heimsonderschulen und eine Sonderberufsschule für Hör- und Sprachgeschädigte.

Den über 80 über das gesamte Land verteilten Beratungsstellen für Sprachbehinderte obliegt die Beratung und Diagnostik sowie die Organisation der ambulanten Maßnahmen im vorschulischen und schulischen Bereich.

Die Schulen für Sprachbehinderte sind als Durchgangsschulen konzipiert und werden in der Regel als Ganztageseinrichtung geführt. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse beträgt zwölf, der Lehrerstunden-Koeffizient 3,37, bei Ganztagesbetrieb 4,5, d. h. pro 100 Schüler stehen 450 Lehrerstunden zur Verfügung. Der rasche Ausbau der Schulen bedingt ein noch zur Zeit bestehendes Defizit an Schulräumen, besonders im Hinblick auf den Ganztagesbetrieb, aber auch an ausgebildeten Sonderschullehrern. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich dieses Defizit infolge der hohen Ausbildungsquoten und einer sich verstärkenden Neubau- bzw. Umbautätigkeit im Laufe der nächsten Jahre wesentlich abbaut.

## 2. Die Lehrerausbildung

Die Ausbildung der Sonderschullehrer für Sprachbehinderte wird derzeit in zwei verschiedenen Studiengängen an den Pädagogischen Hochschulen in Heidelberg und Reutlingen in Verbindung mit den Universitäten Heidelberg und Tübingen durchgeführt.

### 2.1. Das grundständige Studium

Es umfaßt acht Semester und endet mit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen. Die Absolventen durchlaufen danach ein 18monatiges Referendariat am Seminar für Erziehung und Didaktik an der Schule, seit 1977 in Stuttgart, seit 1980 auch in Heidelberg. Jeder Referendar erhält einen Mentor zugeteilt. Seine Unterrichtsverpflichtung beträgt acht bis zwölf Wochenstunden in der Schule, zusätzlich verbringt er etwa zehn bis zwölf Wochenstunden im Seminar. Der Auszubildende hält keinen eigenverantwortlichen Unterricht, alle unterrichtlichen Vorhaben werden in enger Zusammenarbeit mit dem Mentor durchgeführt.

Die Referendare sind Beamte auf Widerruf und erhalten A13-Teilbezüge. Am Ende der Ausbildungszeit steht die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen, die aus einer wissenschaftlichen Arbeit sowie einer theoretischen und einer unterrichtspraktischen Prüfung besteht.

Die Lehrbefähigung wird nur für den Sonderschultyp erworben, an der die Zweite Prüfung

abgelegt wurde. Es besteht die Möglichkeit einer Erweiterungsprüfung, die die Lehrbefähigung für einen zweiten Sonderschultyp einschließt.

Zur Zeit werden 28 Referendare ausgebildet. Die durchschnittliche Zahl der in Ausbildung befindlichen Referendare wird bis 1984 etwa 20 bis 30 betragen, so daß zu den Einstellungsterminen Februar und August jeweils zehn neue Sonderschullehrer für Sprachbehinderte zu erwarten sind.

## 2.2. Das postgraduale Studium (Aufbaustudium)

Das postgraduale Studium baut auf dem sechssemestrigen Grund- und Hauptschullehrer-Studium mit abgeschlossener Erster und Zweiter Dienstprüfung für dieses Lehramt auf. Nach einer mindestens sechswöchigen Tätigkeit an einer Sonderschule können geeignete Bewerber zu einem weiterführenden Studium der Sonderpädagogik mit Teilbezügen beurlaubt werden, das mit der Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen endet.

Es wird von der Schulpraxis allgemein begrüßt, daß die Möglichkeit dieses Studiums weiterhin besteht. Die Zulassungszahlen sind in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr sogar noch gestiegen.

Im Wintersemester 1979/80 studierten im grundständigen Studium der Hauptfachrichtung Sprachbehindertenpädagogik an den Hochschulen Reutlingen und Heidelberg zusammen 146 und im Nebenfach 237 Studenten, im postgradualen Studium in der Hauptfachrichtung 30 und im Nebenfach 129.

## 3. Neue Richtlinien für die Schule und den Sonderschulkindergarten für Sprachbehinderte

Beide Richtlinien werden vermutlich noch in diesem Jahr, jeweils versehen mit einem Anhang zur rhythmisch-musikalischen Erziehung, veröffentlicht. An beiden Entwürfen haben Mitglieder der Landesgruppe wesentlich mitgearbeitet.

Die Betonung liegt auf dem Prinzip eines durchgängigen diagnostisch-therapeutischen Arbeitsflusses, der die gesamte schulische Betreuung durchzieht. Kernpunkt ist die ständig sich erneuernde Transformation individueller bzw. gruppenspezifischer Lernvoraussetzungen in das didaktisch-methodische und pädagogisch-therapeutische Geschehen.

Unterrichtliche und therapeutische Maßnahmen werden als *ein Gefüge* wechselwirksam sich beeinflussender und ergänzender Handlungsbereiche dargestellt mit dem Ziel einer möglichst reibungslosen Reintegration des Sprachbehinderten.

Klassenlehrerprinzip, Fördergruppen für Schüler mit besonderen Lernschwierigkeiten, Adaption der allgemeinen Bildungsinhalte und Ziele an individuelle und gruppenspezifische Lernvoraussetzungen, Freizeiterziehung, verstärkte Zusammenarbeit mit den allgemeinen Schulen einschließlich der Möglichkeit schrittweiser Integration, sind einige der wichtigsten Kernpunkte dieser neuen Richtlinien.

## 4. Neue Bauvorhaben.

In einigen Schulen laufen derzeit Umbau-, Erweiterungs- und Neubauvorhaben, die vor allem einer differenzierten Raumgestaltung im Hinblick auf den Ganztagesbetrieb Rechnung tragen.

Im Bau befindet sich u. a. gegenwärtig die 14klassige Schule für Sprachbehinderte des Landkreises Ludwigsburg, und im Sonderschulkindergartenbereich steht der Neubau für fünf Gruppen in Sindelfingen kurz vor seiner Vollendung.

## 5. Fortbildung im Bereich der Früherziehung

Nachdem in den letzten Jahren Fortbildung im Sonderschulkindergartenbereich als Stiefkind eher sporadisch auf privater bzw. Verbandsinitiative stattgefunden hatte, gibt es seit

1979 nicht zuletzt dank der Initiativen der Landesgruppe amtliche Fortbildungstagungen für Erzieherinnen an Sonderschulkindergärten für Sprachbehinderte.

1980 werden drei Fortbildungstage und eine dreitägige Veranstaltung an einer staatlichen Akademie durchgeführt.

Wir hoffen, daß dies ein Schritt zu einer fachspezifischen Zusatzausbildung der Erzieherinnen an unseren Sonderschulkindergärten ist.

#### 6. Perspektiven und Initiativen

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand stellen sich der Landesgruppe für die absehbare Zukunft u. a. schwerpunktmäßig folgende Aufgabenbereiche:

- a) Intensivierung der Aus- und Fortbildung besonders auf den Gebieten
  - Elternarbeit,
  - Gestaltung der Ganztageschule,
  - Integrationsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit allgemeinen Schulen,
  - Fördergruppen, Förderklassen, innere Differenzierung,
  - Adaption von Bildungszielen und Bildungsinhalten der Allgemeinen Schule an die besonderen Lernvoraussetzungen einzelner Schüler bzw. Schülergruppen,
- b) Intensivierung der ambulanten Sprachheilarbeit,
- c) weiterer Ausbau besonders der Sonderschulkindergärten,
- d) Verbesserung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen.

Für die Landesgruppe Baden-Württemberg  
Peter Griesmaier

### **Landesgruppe Bayern**

Nach dem Stand zum Jahreswechsel 1979/80 gibt die Landesgruppe Bayern den gegenwärtigen Stand der Entwicklung des Sprachheilwesens im Freistaat Bayern wieder. Gleichzeitig nützen wir die Gelegenheit zur Darstellung wichtiger Perspektiven.

Wir begrüßen die Möglichkeit, eine im Sinne einer Umschau konzipierte Darstellung veröffentlichten zu können.

#### 1. Zur gegenwärtigen Situation

Die gegenwärtige Situation ist gekennzeichnet durch eine in allen Bereichen weiterführende Expansion. Trotz des auch im Sonderschulbereich erkennbaren Rückgangs der Schülerzahlen konnten bei den Einrichtungen für Sprachbehinderte in Bayern die Betreuungszahlen zum Teil erheblich gesteigert werden. Im einzelnen stellt sich die Lage wie folgt dar:

##### — Pädagogische Frühförderung

Neben den auch über die Landesgrenzen hinaus bekannten Einrichtungen, z. B. Würzburg, konnten weitere geschaffen werden. Es hat sich aber gezeigt, daß in der Regel eine Zusammenarbeit mit anderen Behinderteneinrichtungen sinnvoll ist. Das Bayerische Staatsministerium vertritt nämlich die Ansicht, daß »bei sprachbehinderten Kindern eine Frühförderung im engeren Sinne in den ersten drei Lebensjahren nur in Ausnahmefällen in Betracht kommt.« Aufgrund der bisher geleisteten Arbeit ist aber eine derartige Einstellung nicht ohne weiteres zu übernehmen. In interdisziplinären Beratungs- und Betreuungsstellen sollte deshalb immer ein Sprachbehindertenpädagoge zugegen sein.

— Vorschuleinrichtungen (SVE)

Für stark Sprachbehinderte — leichtere Fälle werden ambulant betreut — gibt es derzeit in Bayern 34 Einrichtungen, wovon 16 einen privaten Träger haben. In 144 Gruppen werden 1246 Kinder versorgt. Darüber hinaus werden 1627 Kinder ambulant betreut, so daß insgesamt 2873 sprachbehinderte Kinder vor Schulpflichtbeginn eine angemessene therapeutische Betreuung erfahren. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von etwa 25 Prozent. An Personal steht den Vorschuleinrichtungen derzeit zur Verfügung: 138 heilpädagogische Unterrichtshilfen und zwölf ausgebildete Sonderschullehrer. In sieben Einrichtungen ist eine Tagesstätte, in zwei auch ein Wohnheim angeschlossen.

— Schulbereich

Die Entwicklung im Schulbereich ist doppelgleisig zu verstehen: Einerseits wurden in den »alten« Schwerpunkten Erfassung und Betreuung verbessert, andererseits wurde die für einen Flächenstaat besonders wichtige Ausweitung der Betreuung auf das flache Land ausgedehnt. Deshalb sei besonders auf die regionale Darstellung verwiesen.

Zum Stichtag (1. Oktober 1979) gab es 30 Schulen (davon sieben privat) in folgenden Städten: München (vier), Unterhaching (Lkr. München), Freising, Ingoistadt (drei Außenstellen), Landsberg, Unterpfaffenhofen (Lkr. Fürstenfeldbruck), Neuötting, Rosenheim, Landshut, Straubing, Regensburg, Bayreuth, Nürnberg (eine Außenstelle), Fürth (zwei), Bad Windsheim, Schwabach, Erlangen, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt (mehrere Außenstellen), Augsburg (eine Außenstelle), Neu-Ulm, Wemding (Lkr. Donau-Ries), Kempten, Kaufbeuren, Dillingen. Dabei wurden in 188 Klassen 2216 Schüler betreut. Es standen dafür 216 Sonderschullehrer, 62 Volksschullehrer, zwölf Fachlehrer, sechs heilpädagogische Unterrichtshilfen und drei Pädagogische Assistenten zur Verfügung. Die Klassenfrequenz betrug 11,8 bei einem Schüleranstieg von 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Daneben wurden noch 3468 Grund- und Hauptschüler am Stichtag ambulant versorgt.

Von den 30 Schulen weisen nur die Schulen in München (Blumenstraße) und Nürnberg (Schanzäckerstraße) alle Jahrgangsstufen auf, die übrigen Schulen bestehen vorwiegend aus Jahrgangsstufen der Grundschule. Zumindest einige Schulen werden jedoch eine Erweiterung auf eine Teilhauptschule benötigen. Die Schulen in Bayreuth, Straubing und Würzburg sind mit einem Wohnheim verbunden, die in Bayreuth und Würzburg zudem mit einer Tagesstätte. An weitere fünf Einrichtungen ist eine Tagesstätte angeschlossen.

Verteilung auf Regierungsbezirke:

Schwa- ben	Ober- bayern	Nieder- bayern	Ober- pfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	
6	11	2	1	1	6	3	Schulen
24	64	11	6	14	34	35	Klassen
279	727	136	71	182	401	420	Schüler

— Hochschulbereich

Am Lehrstuhl in München sind neben Frau Prof. Dr. A. Kotten-Sederqvist derzeit Dr. W. Dirnberger und Dr. St. Baumgartner hauptamtlich tätig.

Das grundständige Studium wurde im Wintersemester 1978/79 eingeführt, daneben studieren derzeit sogenannte »Durchstudierende« und einige Beurlaubte Sprachbehindertepädagogik postgradual. Diese Form des Studiums läuft aus. Ab spätestens 1982 wird es nur noch das grundständige Studium geben.

Die Zahl der Studierenden war in München so stark angestiegen, daß ein Numerus clausus (2,0) eingeführt werden mußte. Da dieser aber generell für Sonderpädagogik gilt,

ist nicht immer gewährleistet, daß die noch Bedarf vorweisenden Fachrichtungen studiert werden können. Ein Großteil der abgewiesenen Studierwilligen ist inzwischen nach Würzburg ausgewichen, obwohl dort Sprachbehindertenpädagogik nicht studiert werden kann. Diese Studierenden hoffen, auch über eine andere Fachrichtung an die Einrichtungen, die für Sprachbehinderte geschaffen worden sind, zu kommen. Keine Chancen haben derzeit Absolventen mit der Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik, die in anderen Bundesländern studiert haben und in Bayern in den Staatsdienst übernommen werden wollen.

Obwohl gegenwärtig noch Bedarf an Personal vorhanden ist, zeigt die folgende Übersicht doch, daß in wenigen Jahren die vorhandenen Einrichtungen voll versorgt sein werden.

Sonderschullehrer/Volksschullehrer nach Regierungsbezirken:

Schwaben	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken
19/12	83/6	16/3	13/—	20/2	33/14	32/25

Es wird deshalb nötig sein, künftig vermehrt Sonderschullehrer für Sprachbehinderte in der Ambulanz, der Vorschuleinrichtung, der Frühförderung und in anderen Schularten zum Einsatz zu bringen.

— Verbandsstand

Die Landesgruppe Bayern hat derzeit 271 Mitglieder, überwiegend Sonderschullehrer für Sprachbehinderte. Sie ist organisiert in Bezirks- und Ortsverbänden, die jeweils eigene Veranstaltungen durchführen. Das verbindende Organ ist unser Mitteilungsblatt, das viermal im Jahr erscheint. Im Frühjahr und Herbst finden daneben an wechselnden Tagungsorten Fortbildungsveranstaltungen und Mitgliederversammlungen statt. Die Vorstandschaft ist bemüht, aktuelle Probleme und insbesondere die regionalen Fragen einer Lösung zuzuführen. Ein ständiger Kontakt zum Staatsministerium für Unterricht und Kultus und zu den sieben Bezirksregierungen ist die Grundlage dafür.

## 2. Perspektiven der Entwicklung

Obwohl in den letzten Jahren bestimmt viel erreicht werden konnte, sind auch heute noch zahlreiche Probleme ungelöst und damit gemeinsame Aufgabe aller bei Sprachbehinderten Tätigen. Die wichtigsten Fragen sollen im folgenden genannt werden (eine hierarchische Gliederung ist nicht beabsichtigt).

— Unterversorgte Regionen

Es ist erfreulich, daß in der Regel die Bezirksregierungen großes Verständnis für Sprachbehinderte entwickelt haben, dennoch sind in der Oberpfalz, in Oberfranken und in Südschwaben noch »weiße Flecken«, die in den nächsten Jahren versorgt werden müssen. Diese Versorgung wird vorwiegend durch eine ambulante Betreuung und die Schaffung von schulvorbereitenden Einrichtungen gelingen.

Im Rahmen der Pädagogischen Frühförderung wird es wichtig sein, die zur »Arbeitsstelle Frühförderung« geknüpfte Verbindung zu vertiefen und in interdisziplinäre Beratungs- und Betreuungsstellen vermehrt mit kompetenten Pädagogen (Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik) Eingang zu finden.

— Curriculare Lehrpläne

Auf der Grundlage der »Empfehlungen für den Unterricht an Schulen für Sprachbehinderte« hat ein Arbeitskreis am Staatsinstitut für Schulpädagogik (ISP) curricular ausgerichtete Lehrpläne für Schulen für Sprachbehinderte erstellt. Leider sollen diese erst 1981 veröffentlicht werden.

— Ausbildungsordnung für das Lehramt an Sonderschulen

Für die zweite Phase der Ausbildung steht derzeit die Erstellung einer Ausbildungsordnung an. Ein Arbeitskreis ist mit der nicht einfachen, aber dann sicher entscheidenden Materie befaßt. Unsere Vorstellungen können durch die Übernahme des Vorsitzes in diesem Arbeitskreis optimal vertreten werden.

— Eingaben an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Durch Eingaben werden wir die Verbesserung folgender Situationen anstreben:

- a) Flexiblere Handhabung der Schülerfrequenz pro Klasse: Unsere Vorstellungen gehen auf eine Zahl zehn bis zwölf hin.
- b) Organisation des Einsatzes von Sonderschullehrern für Sprachbehinderte: Im Ausbildungszeitraum sollte kein fachfremder Einsatz möglich sein. Nach Abschluß der Ausbildung müßte der Einsatz in anderen Einrichtungen unter dem Aspekt »Sprachtherapie« erfolgen.
- c) Ein vorgesehene Einschulungsverfahren muß kritisch gesehen werden. Es muß unbedingt den Elternwillen als vorrangig beachten. Natürlich sind die Argumente der Fachpädagogen dabei gewichtig zu berücksichtigen.
- d) Die heikle Arbeitszeitfrage muß behutsam angegangen werden. Insbesondere sollte für Funktionsstellen eine entsprechende Regelung verwirklicht werden.

— Projekt auf Landesebene unter Führung des Staatsministeriums bzw. des Staatsinstituts für Schulpädagogik

Zur Klärung der Frage einer adäquaten Einschulung von nicht eindeutig zu diagnostizierenden Kindern, meist mehrfachbehinderten, ist die Durchführung eines Bundesmodells geplant. Der Antrag wurde gestellt, Unterstützung von Fachgremien eingeholt und die nötige Vorarbeit geleistet.

Abschließend darf festgestellt werden, daß sicher aus der Weiterentwicklung in den nächsten Wochen und Monaten zusätzlich aktuelle Fragen auftauchen werden. Es ist deshalb Aufgabe der Landesgruppe, »immer am Ball« zu bleiben und wo immer es möglich ist, die spezifischen Anliegen der Sprachbehindertenpädagogen zu artikulieren.

Für die Landesgruppe Bayern  
Klaus Thierbach

## **Landesgruppe Berlin**

### **1. Gegenwärtige Situation**

Die Versorgung Sprachbehinderter in Berlin unterscheidet sich wahrscheinlich nur geringfügig von der anderer Stadtstaaten. Da die Einrichtungen auf nur 480 Quadratkilometern für etwa zwei Millionen Menschen verteilt sind, sollten sie erreichbar und überschaubar sein.

#### **1.1. Medizinischer Bereich**

Getragen werden die medizinischen Einrichtungen entweder durch die Freie Universität (FU), den Senator für Gesundheit und Umweltschutz oder freie Träger. Zentrum dieses Bereichs ist die Poliklinik für Stimm- und Sprachkranke im Klinikum Steglitz der FU, der eine Außenstelle, die Logopäden-Lehranstalt und eine logopädische Sonderkindertagesstätte angeschlossen sind. Sprachtherapie ist in zwei weiteren Polikliniken und sechs Krankenhäusern möglich, bei letzteren in speziellen Abteilungen innerhalb des jeweiligen Krankenhauses.

Weiterhin gibt es medizinische Abteilungen mit logopädischer Therapie in den Spastikerkzentren und anderen Behinderteneinrichtungen. Zwei Landesärzte, der ehrenamtliche Landesarzt für Sprachbehinderte und der ehrenamtliche Landesarzt für Gesichtsspaltmißbildungen sind beim Senator für Gesundheit und Umweltschutz tätig. Ferner behandeln fünf HNO-Ärzte auch Stimm- und Sprachstörungen.

## 1.2. Schulische Einrichtungen

Träger der schulischen Einrichtungen sind die Abteilungen für Volksbildung bei den zwölf West-Berliner Bezirken, in deren Bereich die jeweiligen Einrichtungen anzutreffen sind. In vier Bezirken gibt es Sonderschulen für Sprachbehinderte, in weiteren acht Bezirken »Sonderpädagogische Beratungsstellen für Sprachbehinderte«, so daß auf schulischem Gebiet in jedem Bezirk eine Einrichtung anzutreffen ist. Diese Beratungsstellen sind als Außenstellen der Schulen für Sprachbehinderte zu verstehen. Sie sind organisatorisch Regel-Grundschulen angegliedert. Ihre diagnostische, beratende und therapeutische Tätigkeit ist auf Schüler begrenzt.

Alle vier Schulen für Sprachbehinderte beginnen mit Vorklassen, die Kinder mit dem vollendeten 5. Lebensjahr aufnehmen. Sie haben einen Grundschulteil (hier einschließlich 5. und 6. Klasse), einen Hauptschul- und in einem Falle auch einen Realschulzweig. Die Schillingschule in Neukölln hat als einziger Gantagesbetrieb.

Der Umfang der o. a. Beratungsstellen ist unterschiedlich. Einige haben Vorklassen, 1. und 2. Klassen, andere noch keine eigenen Klassen. Allen ist gemeinsam, daß keine über die 2. Klassenstufe hinausgeht und daß alle — wenn auch in unterschiedlichem Maße — ambulante Sprachtherapie in den Grundschulen ihres Bezirks anbieten. — Es gibt auch Kurse für Schüler der Sekundarstufe I.

Schulen und Beratungsstellen haben zusammen zur Zeit 126 Klassen (einschließlich Vorklassen). Durch die Beratungsstellen werden darüber hinaus etwa 860 sprachbehinderte Schüler ambulant betreut. Außer diesen »Direkteinrichtungen« für sprachbehinderte Schüler gibt es gegenwärtig noch fünf Sonderschulen für Lernbehinderte bzw. Geistigbehinderte, in denen Logopäden therapeutisch tätig sind. — Der fakultative »Artikulationsunterricht« für sprachbehinderte Schüler an Schulen für Lernbehinderte wird durch das Studium von zwei sonderpädagogischen Fachrichtungen im Rahmen des postgradualen Studiums — als zweite Fachrichtung wird von Sonderschullehrern für Lernbehinderte häufig Sprachbehindertenpädagogik gewählt — nun zunehmend realisiert.

## 1.3. Weitere außerschulische Einrichtungen

Eine weitere große »Beratungsstelle« befindet sich im Bezirk Reinickendorf. Die übereinstimmende Bezeichnung »Beratungsstelle« für diese und die bisher geschilderten Einrichtungen ist nicht nur für Außenstehende irreführend. Abweichend von den an Schulen befindlichen Stellen wird letztere von den Abteilungen Gesundheit und Jugend, Sport und Familie des Bezirksamtes Reinickendorf in Kooperation getragen. Sie verfügt über etwa 20 Mitarbeiter. — Darüber hinaus gibt es noch etwa zehn Kindergärten, Kindertagesstätten und Sonderkindertagesstätten, in denen Sprachtherapie angeboten wird.

Das Angebot von Sprachtherapie im öffentlichen Bereich wird ergänzt durch ungefähr 30 Logopädinnen einschließlich einiger Atem-, Sprech- und Stimmlehrer, die freiberuflich tätig sind. Ihre Praxen sind leider recht ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt.

Der »Sprechbehinderten-Selbsthilfe Verein« wurde von »Betroffenen« 1971 gegründet. Er gibt seit 1972 die Zeitschrift AR-TI-KU-LA heraus. Der Verein bietet seine Mitgliedschaft allen Jugendlichen und Erwachsenen an, nicht nur sprachbehinderten. Er hat gegenwärtig etwa 60 Mitglieder. Der Verein hat Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Eine Gruppe ist für Schüler und Berufsanfänger eingerichtet worden. Sie bietet den Jugend-

lichen Hilfestellung bei der Bewältigung ihrer Probleme und bei Bedarf auch Sprachtherapie an.

#### 1.4. Ausbildungssituation

Angeboten wird das Studium aller Fachrichtungen mit Ausnahme von Blinden-, Sehbehinderten- und Gehörlosenpädagogik. Die augenblickliche Situation ist durch gravierende Umstellungen zum 1. April 1980 gekennzeichnet. Einzige Ausbildungsform ist bis dahin noch das postgraduale Studium, getragen durch das Institut für Sonderpädagogik an der Pädagogischen Hochschule (PH). 1975/76 wurden die zur Verfügung stehenden Studienplätze auf 100 erhöht und gleichzeitig das Studium von zwei sonderpädagogischen Fachrichtungen eingeführt. Für angehende Sonderschullehrer der Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik, die von Schulen für Sprachbehinderte kommen, stehen im Zweijahresrhythmus in der Regel acht Plätze zur Verfügung.

Vom 1. April 1980 an existiert die PH nicht mehr. Sie wird entsprechenden Fachbereichen der Freien Universität, Technischen Universität und Hochschule der Künste angegliedert. Das Institut für Sonderpädagogik wird als »Wissenschaftliche Einrichtung (WE 6)« des Fachbereichs Erziehungswissenschaften (FB 12) in die FU eingegliedert. Im Zusammenhang damit werden künftig drei Studiengänge angeboten:

- a) Grundständiger Studiengang für das Lehramt an Sonderschulen (grundständiges Studium), frühestens ab Wintersemester 1980/81.
- b) Postgradualer Studiengang für das Lehramt an Sonderschulen (Zusatzstudium).
- c) Diplomstudiengang, d. h., daß in der viersemestrigen Hauptdiplomphase des achtsemestrigen Diplom-Pädagogen-Studiums der Schwerpunkt »Außerschulische sonderpädagogische Einrichtungen« gewählt werden kann.

#### 2. Kommentar

Durch die Verfassungsstruktur West-Berlins ist den zwölf Bezirken ein hohes Maß an Selbstverwaltung eingeräumt. Als Träger für den sprachtherapeutischen Bereich kommen für jeden Bezirk — je nach Art der Einrichtung — unterschiedliche Verwaltungsabteilungen in Frage. Das ergibt eine Vielzahl von Trägermöglichkeiten. Dazu kommen noch hochschuleigene Einrichtungen und solche, die von Konfessionen, karitativen Organisationen u. a. m. getragen werden. Durch diese unterschiedlichen Möglichkeiten herrscht für Außenstehende, aber auch für »Insider« eine schwerüberschaubare Vielfalt. Zeitlich verzögert werden Einrichtungen über Bezirksgrenzen hinweg bekannt, manchmal nur zufällig. Darum bemüht sich die Landesgruppe, in den nächsten Wochen ein Verzeichnis bisher bekannter sprachtherapeutischer Einrichtungen unter dem Titel »Rat und Hilfe für Sprachbehinderte in Berlin« zu veröffentlichen.

Für die Landesgruppe Berlin  
Ernst Trieglaff

### **Landesgruppe Bremen**

#### 1. Gegenwärtige Situation

##### 1.1. Frühbereich

Seit August 1978 besteht in Bremen ein Kinderzentrum, das auch im Frühbereich tätig ist. Wie in anderen Bundesländern hat sich auch hier ein medizinisches Konzept durchgesetzt. Nur auf ärztliche Indikation und Überweisung hin kann diese Einrichtung tätig werden, und sie ist ausschließlich auf die Diagnose beschränkt. Die negativen Wirkun-

gen liegen auf der Hand: Weil der gesellschaftliche Bedarf in der Förderung und ihrer Koordinierung liegt, ist der Stellenwert einer institutionell separierten Diagnostik sehr begrenzt. Der Zugang zu dieser Einrichtung erfolgt über unsinnige und nur standespolitisch erklärbare Filter. Für die Therapie dagegen muß auf bestehende Möglichkeiten (Gesundheitsamt, Beratungsstellen an den beiden Schulen für Sprachbehinderte, Logopäden und Sprachbehindertenpädagogen) zurückgegriffen werden.

### 1.2. Vorschulbereich

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Zusammenarbeit mit Kindertagesheimen (KTH). Dort arbeiten 14 Sonderschullehrer für Sprachbehinderte koordiniert über das Sozialamt nebenamtlich in 20 KTH. Einige tun dieses in eigener Initiative. Es bleiben aber etwa 130 weitere Einrichtungen ohne fachpädagogische Beratung. Für Eltern und Erzieher von Kindern der unversorgten KTH bestehen die bereits genannten Anlaufstellen, die sie aber in eigener Initiative aufsuchen müssen, was häufig unterbleibt. Insgesamt ist eine schlechte Erfassungs- und Behandlungssituation im vorschulischen Bereich zu vermerken. Es fehlt eine zentrale Erfassungs- und Koordinationsstelle. In der Stadt Bremen ist kein Sprachheilkindergarten eingerichtet. Gegenwärtig nimmt die Gehörlosenschule in zwei Gruppen noch schwer sprachbehinderte Kinder auf. In Bremerhaven besteht unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Weser-Ems, ein Sprachheilkindergarten, der den Bedarf im vorschulischen teilstationären Bereich zu großen Teilen abdeckt. Es sind dort in den vergangenen Jahren etwa 2,5 Prozent eines Jahrgangs teilstationär behandelt worden.

### 1.3. Schulbereich

In Bremen-Stadt bestehen zwei selbständige Schulen für Sprachbehinderte (23 Klassen — 260 Kinder; elf Klassen — 121 Kinder), in Bremerhaven eine Abteilung einer Grundschule (vier Klassen — etwa 60 Kinder). Im Grundschulbereich besuchen 1,1 Prozent der Kinder die Schule für Sprachbehinderte bei 4,2 Prozent Sonderschülern insgesamt. In der Orientierungsstufe (Klasse 5 bis 6) besuchen 0,37 Prozent die Schulen für Sprachbehinderte bei 4,5 Prozent Sonderschülern insgesamt. In der Sekundarstufe I (Klasse 7 bis 10) lauten die Werte: 0,1 Prozent Schüler an Schulen für Sprachbehinderte bei 3,6 Prozent Sonderschülern.

Das Raumangebot der Schulgebäude reicht nicht aus, so daß Gastklassen in Nachbarschulen untergebracht sind. Die Klassenfrequenz beträgt zwölf Schüler, besondere Therapiestunden sind in der Stundentafel nicht vorgesehen. Die Lehrerversorgung ist befriedigend.

In den Sonderschulen Bremens, insbesondere der Sonderschule für Lernbehinderte wird allgemein eine Entwicklung zur vermehrten Aufnahme der vorgestellten Kinder festgestellt. Die Gründe sind vielschichtig. In Kindergärten wird zunächst von einem Besuch der Schule für Sprachbehinderte abgeraten, und Grundschulen schieben teilweise Meldungen hinaus, bis das Scheitern manifest ist. Es gibt augenscheinlich eine Verschiebung zu schwereren Behinderungsformen und die Tendenz, schrumpfende Einrichtungen lebensfähig zu halten. Die Arbeit in den Schulen für Sprachbehinderte Bremens ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Durch den Erfolg vorschulischer Maßnahmen sammeln sich hier schwerere Fälle, wie auch solche Kinder, die ohne vorhergehende bzw. begleitende Förderung sonst die Schule für Lernbehinderte besuchen würden. Die Schule für Sprachbehinderte ist nach wie vor ein alternativer Weg durch die Regelschule und in der Sekundarstufe I ein alternativer Weg zum Hauptschulabschluß. Mit der schärfer gefaßten Indikation für die Aufnahme und der Elternkritik am Leistungsstand ist dieser Weg für Lehrer und Schüler schwieriger geworden. Auf der anderen Seite ist häufiger der Elternwunsch nach weiterem Verbleib in der kleinen Gruppe und

nach der individuellen Arbeit festzustellen, obwohl der Sprachstatus das nicht rechtfertigt. Das Problem der Lese-Rechtschreib-Schwäche belastet die Arbeit in allen Klassen zunehmend.

#### 1.4. Beratungsstellen

##### 1.4.1. Beratungsstelle am Gesundheitsamt

Für sprachbehinderte Vorschulkinder und Erwachsene sind die Beratungsstellen an den Gesundheitsämtern zuständig. Weil dort wegen der ungünstigen Voraussetzungen des BAT ständig Personalmangel herrscht, muß für die Behandlung auf nebenberuflich tätige Sprachbehindertenpädagogen und niedergelassene Logopäden zurückgegriffen werden.

##### 1.4.2. Beratungsstelle an der Schule für Sprachbehinderte

Für sprachbehinderte Schulkinder, deren Eltern und Lehrer ist die Beratungsstelle an der Schule für Sprachbehinderte mit ihren zahlreichen Zweig- und Außenstellen an Regel- und Sonderschulen zuständig. In etwa 650 Fällen pro Jahr wird von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Für diese ambulante Arbeit stehen sechs Planstellen mit etwa 150 Lehrerwochenstunden zur Verfügung. Dieser Rahmen reicht jedoch nicht aus: Immer noch werden Kinder der Beratungsstelle verspätet vorgestellt, wegen längerer Wartelisten kann nicht sofort mit der Behandlung durch Mitarbeiter der Beratungsstelle begonnen werden. Im Zuge des Bestrebens, nebenamtlich wahrgenommene Aufgaben zu verringern, leisten die Kollegen diese Aufgaben zunehmend im Hauptamt, also unter Anrechnung auf die Pflichtstunden.

#### 1.5. Ausbildung an der Universität Bremen

Im Wintersemester 1975/76 begann mit 60 Studenten der Lehrbetrieb im neu eingerichteten Studiengang Behindertenpädagogik in den Fachrichtungen Lern-, Geistig-, Sprachbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik mit zwei Hochschullehrern und unter Mithilfe von Lehrbeauftragten. Es wurden in den folgenden Semestern weitere Studenten zugelassen (Stand 1980: etwa 360 Studenten), ohne daß damit die Berufung von Hochschullehrern Schritt halten konnte. Darunter hatte insbesondere die Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik zu leiden, die lange Zeit über Lehraufträge abgedeckt wurde. Die Stellen Diagnostik und Therapie/Didaktik werden, während die Berufungsverfahren laufen, zur Zeit von Vertretungsprofessoren verwaltet. Während die Planung des Studiengangs noch davon ausging, daß er auch für postgraduale Studenten (Aufbaustudium) offen ist, erfolgten dann aber vom Senator für Bildung keine Beurlaubungen mehr. Das sehr bewährte Modell des postgradualen Studiums ist auf diese »kalte« Weise in Bremen abgeschafft worden. Im Zuge des Kontaktstudiums nehmen in letzter Zeit vermehrt Kollegen Angebote der Universität, allerdings ohne Stundenbefreiung, wahr.

Gegenwärtig wird heftig für und gegen eine Beratungsstelle am Studiengang gestritten. Nur langsam wird das Programm zur Grundausstattung des Studiengangs mit Medien und Fachräumen verwirklicht. In diesem Zusammenhang sollten für die Therapie- und Diagnostikausbildung Räume mit Mitschaumöglichkeiten eingerichtet werden. Gegen die damit verbundene »Verobjektivierung« von Behinderten läuft eine Initiative Sturm, während die Befürworter die Wichtigkeit der Supervision der Arbeit von Studenten hervorheben. Weiter wird die Lage kritisiert (die Universität liegt außerhalb der Stadt), während die Befürworter vor einer Überschätzung der Versorgungskapazität dieser Einrichtung warnen. Ein Ausschuß des Akademischen Senats arbeitet gegenwärtig diese Probleme auf und erstellt ein Nutzungskonzept.

#### 2. Perspektiven

In Bremen-Stadt wird an kommunalen Teilplänen des Behindertenplans gearbeitet. Dazu

hat die Landesgruppe Bremen ihre Vorstellungen zum Teilplan Sprachbehinderte eingebracht. Einige Grundpositionen sind:

- Hilfe am Ort der sozialen Bewährung (Gemeinde-, Familien-, Arbeitsplatznähe der Hilfe, Integration der Hilfe, nicht Aussonderung der Betroffenen),
- Frühdiagnostik,
- Prävention,
- vollständige Erfassung,
- stufenweise Zunahme der Förderintensität,
- Teamarbeit,
- nachgehende Fürsorge, Schuleingliederungshilfe, Eingliederungshilfe am Arbeitsplatz,
- Stützung von Selbsthilfegruppen,
- Aufklärung der Öffentlichkeit.

Es wird Bedarf für einen stufenweisen Übergang der Hilfen dargestellt. Die Stufen lauten: Beratung, ambulante Frühbehandlung, teilstationäre Frühbehandlung in Kindertagesheimen und Sprachheilkindergärten, schulbegleitende Förderung, kurzzeitiger oder längerfristiger Besuch der Schule für Sprachbehinderte, nachgehende Fürsorge.

Im Bremen-Plan der Regierungspartei wird in der laufenden Legislaturperiode eine Vermehrung der Stellen im sonderpädagogischen Bereich um 60 Stellen vorgesehen. Diese Stellen sollen nach den Vorstellungen der Verbände nach folgenden Gesichtspunkten verwendet werden:

- Schaffung einer Vertretungsreserve,
- Wegfall des Unterfrequenzabzuges,
- Durchführung von Individualmaßnahmen,
- Senkung der Klassenfrequenzen analog zum Grund- und Hauptschulbereich.

In den Verhandlungen zur Umsetzung dieser Vorhaben wird die Landesgruppe darauf zu achten haben, daß die Belange der Sprachbehinderten und der in diesem Bereich tätigen Kollegen entsprechende Berücksichtigung finden.

Für die Landesgruppe Bremen  
Dr. Gerhard Homburg

## **Landesgruppe Hamburg**

### **1. Gegenwärtige Situation**

#### **1.1. Einrichtungen**

Der Stadtstaat Hamburg mit rund 1,7 Millionen Einwohnern hat sechs Schulen für Sprachbehinderte, von denen zwei alle Klassenstufen vom 1. bis zum 9. Schuljahr führen, die übrigen vier nur die Klassenstufen 1 bis 4 oder 1 bis 6. Eine Schule hat einen Realschulzug (in Hamburg vom 7. bis 10. Schuljahr) mit zur Zeit sechs Klassen.

Zu den genannten Stammschulen kommen elf sogenannte Außenstellen hinzu. Sie sind verwaltungsmäßig den Stammschulen zugeordnet, aber räumlich gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt und an allgemeinen Volks- und Realschulen untergebracht. Die Außenstellen umfassen in der Regel nur das 1. und 2. Schuljahr. Je nach Bedarf wird auch ein 3. oder 4. Schuljahr eingerichtet.

Alle Schulen sind Halbtageseinrichtungen.

An allen Stammschulen und an vier Außenstellen ist ein Schulkindergarten für Sprachbehinderte eingerichtet.

Außerdem bestehen an den Stammschulen und an zwei Außenstellen sogenannte B-Klassen. B-Klasse bedeutet „Beobachtungsklasse“. In diese Klassen gehen Kinder, die unter einer starken Sprachentwicklungsverzögerung leiden, zusätzlich in der Regel erhebliche Verhaltensauffälligkeiten und deutliche Lernschwierigkeiten zeigen. Sehr häufig ist medizinisch ein hirnorganischer Schaden nachgewiesen. Das Störungsbild ist so komplex, daß eine Entscheidung über den schulischen Weg noch nicht getroffen werden kann. Erst eine Beobachtungszeit von ein oder, wenn nötig, zwei Jahren ermöglicht diese Entscheidung.

An allen Stammschulen und Außenstellen wird kostenlose Beratung und ambulante Behandlung, vor allem für Kinder im Vorschulalter, angeboten. Die Eltern können sich direkt (also ohne Zuweisung durch einen Arzt z. B.) an die Schule wenden.

Als weitere Einrichtung für Sprachbehinderte sind 15 Sonderkindertagesheime (SoKTH) für Sprachbehinderte zu nennen. Diese SoKTH nehmen nur oder überwiegend sprachbehinderte Kinder im Vorschulalter auf. Sonderschullehrer für Sprachbehinderte oder Logopädinnen gehen stundenweise zur Sprachbehandlung der Kinder und zur Beratung der Erzieherinnen dorthin.

Für sprachbehinderte Schüler von Gymnasien und Berufsschulen gibt es die Möglichkeit, an einer Schule für Sprachbehinderte in Nachmittags- und Abendkursen an ambulanter Sprachtherapie teilzunehmen.

Am Universitäts-Krankenhaus Eppendorf besteht seit vielen Jahren eine phoniatische Abteilung, wo in einem Team von HNO- und Kinderärzten, Kinderpsychiatern, Psychologen und Logopäden Beratung, Untersuchung und Behandlung von Stimm- und Sprachbehinderten aller Altersstufen stattfindet.

Die Nordwestdeutsche Kieferklinik des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf berät und behandelt Kinder mit LKG-Spalten.

Am Werner-Otto-Institut der Alsterdorfer Anstalten wird durch ein Team von Ärzten und Logopäden Untersuchungs-, Beratungs- und Behandlungsarbeit geleistet. Das Schwergewicht liegt hier auf der Betreuung von cerebral geschädigten Kindern.

Die Landesärztin für Sprachbehinderte an der zentralen Beratungsstelle der Gesundheitsbehörde berät Sprachbehinderte und vermittelt sie an die genannten Institutionen, vor allem an die Sonderkindertagesheime für Sprachbehinderte.

Es stehen auch noch zwei Kinderheime zur Verfügung, in die unter anderem sprachbehinderte Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren bis zu einer Dauer von einem halben Jahr aufgenommen werden. Dort werden die Kinder in erster Linie wegen ihrer Verhaltensauffälligkeiten betreut, aber sie werden auch sprachbehindertenpädagogisch behandelt.

Schließlich gibt es noch die Möglichkeit, über ärztliche Verordnung und Krankenkasse privat ambulante Behandlung bei einem Sprachtherapeuten (Logopädin, Atem-, Sprech- und Stimmlehrer der Schule Schlaffhorst-Andersen, Sonderschullehrer für Sprachbehinderte) zu erhalten.

## 1.2. Früherfassung und Frühbehandlung

Die Erfassung der sprachbehinderten Kinder im Vorschulalter erfolgt in erster Linie über Ärzte (niedergelassene Kinder- und HNO-Ärzte), Mütterberatungsstellen, Schulärzte oder Kindergärten. Da die Eltern heute Fehlentwicklungen ihrer Kinder aufmerksam registrieren und sich Rat vor allem beim Arzt holen und in der Großstadt jeder Punkt relativ leicht erreichbar ist, müßte die Erfassung eigentlich vollständig sein. Dies ist aber nicht so, denn die Kenntnis von Sprachbehinderungen und der helfenden Einrichtungen ist unter den zuerst um Rat gefragten Personen und Institutionen noch nicht groß genug.

Für die Frühbehandlung Sprachbehinderter stehen in Hamburg — wie in 1.1. dargestellt — eine Fülle von Möglichkeiten zur Verfügung. Alle Einrichtungen (Schulen, Außenstellen, Werner-Otto-Institut, Phoniatische Abteilung, SoKTH und Kinderheime) leiden aber daran, daß die Zahl der Therapeuten nicht ausreicht, vor allem die Zahl der ambulant behandelnden Therapeuten.

Aber selbst, wenn es genügend Therapeuten gäbe, würden noch nicht alle Kinder mit Behandlung versorgt werden. Viele Eltern, in erster Linie Mütter, halten es nicht durch (z. B. wenn ein kleines Kind zu Hause ist) oder sind gar nicht in der Lage (Berufstätigkeit), ein- oder zweimal in der Woche regelmäßig zur Behandlung zu kommen, trotz der in der Stadt günstigen Verkehrsverhältnisse. Um dieses Problem zu lösen, müßten die Therapeuten in die Kindertagesheime, Kinderheime, Vorklassen, Schulkindergärten usw. gehen, um an Ort und Stelle zu behandeln.

### 1.3. Schulen für Sprachbehinderte

In Hamburg können alle Schulkinder, die der Schule für Sprachbehinderte bedürfen, auch tatsächlich einen Platz darin finden. Die Zahlen der Schüler und Lehrer sind in den letzten Jahren leicht gestiegen. Im Jahr 1977 unterrichteten 112 Lehrer etwa 1000 Schüler, zur Zeit sind es etwa (geschätzt) 125 Lehrer und etwa 1100 Schüler. Trotzdem deckt die Zahl der Lehrer noch nicht den offiziellen Stundenbedarf.

Die Klassenfrequenz liegt in Hamburg noch immer bei 14, für die Beobachtungsklassen bei 8. Die Berechnung der einer Klasse zugeteilten Stundenzahl richtet sich nach der Zahl der Schüler in einer Klasse. Wenn z. B. in eine 5. Klasse zwölf Schüler gehen, so bekommt die Klasse  $\frac{12}{4}$  der dieser Klasse zugeordneten 40 Lehrerwochenstunden.

Der Mangel an Lehrerstunden macht sich besonders im Bereich der Beratung und ambulanten Behandlung bemerkbar. Hier entstehen manchmal lange Wartezeiten. Dies gilt für die traditionelle Form der ambulanten Behandlung, wenn also die Eltern mit ihren Kindern in die Schule kommen.

Wie ein Versuch zeigte, würde der Bedarf an ambulanter Behandlung sprunghaft steigen, wenn die Sprachheillehrer in die Kindertagesheime, Vorklassen und Schulkindergärten gingen (siehe auch Abschnitt 1.2.).

Als sehr wichtige Einrichtungen haben sich der Schulkindergarten (SKG) und die Beobachtungsklassen erwiesen. Einerseits ist die therapeutische Einwirkungsmöglichkeit besonders intensiv, zum anderen ist die Möglichkeit, dem Kind mehr Zeit zur Reifung und Überwindung der Sprach- und Lerndefizite zu gewähren, von größter Bedeutung. So hat ein Kind, das z. B. zunächst in den SKG geht, danach in die Beobachtungsklasse I und darauf in das reguläre 1. Schuljahr der Schule für Sprachbehinderte, in der Schulanfangsphase zwei Jahre mehr Zeit gehabt, seine Handikaps zu überwinden.

Die Therapie im engeren Sinne — daß auch im und durch Unterricht Therapie vor sich geht, soll hier nicht erörtert werden — findet in der Schule in vier sogenannten Therapiestunden pro Klasse und Woche statt. Diese Stunden stehen dem Klassenlehrer für einzel- oder gruppentherapeutische Maßnahmen zur Verfügung. Zur gleichen Zeit hat ein Kollege Fachunterricht in der Klasse, eine nicht immer glückliche Lösung.

Zwei Erscheinungen machen uns zunehmend Sorge: 1. die stärker und häufiger auftretenden Verhaltensauffälligkeiten der Kinder, die gerade Therapie im und durch Unterricht erheblich erschweren; 2. die Zunahme der partiellen Lerndefizite, die durch die Auswirkung der zentralen Sprachschwäche hervorgerufen werden.

### 1.4. Hochschulbereich

Sonderschullehrer für Sprachbehinderte werden in Hamburg jetzt in einem achtsemestri-gen (tatsächlich werden durchschnittlich neun bis zehn Semester gebraucht) grundstän-

digen Studium an der Universität ausgebildet. Jeder Student wählt zwei sonderpädagogische Fachrichtungen und ein Unterrichtsfach.

Der Zulauf zur Sonderpädagogik, speziell zur Sprachbehindertenpädagogik, ist immer noch groß.

Während des Studiums hat der Student an unterrichtsbezogenen Veranstaltungen in den beiden sonderpädagogischen Bereichen und im Regelschulbereich je eine »Praxisorientierte Einführung« (z. B. Besichtigungen schulischer Einrichtungen, Unterrichtshospitationen, eventuell erster Unterrichtsversuch), je zwei »Didaktische Seminare« (Theorie und Praxis des Unterrichts/Diagnose und Therapie, in den Schulen stattfindend) und je ein vierwöchiges »Praktikum« (angeleitete Unterrichtsversuche, etwa 15 Wochenstunden Unterricht) zu absolvieren. Die entscheidende Praxisbegegnung findet erst nach dem Studium im Referendariat statt.

Das Aufbaustudium (ausgebildete Grund-, Haupt- und Realschullehrer [VR-Lehrer] mit mehrjähriger Berufserfahrung machen ein viersemestriges Zusatzstudium bei Weiterzahlung ihres Gehalts) wird demnächst eingestellt werden. Pläne, es mit einer Teilunterrichtsverpflichtung weiterzuführen, haben wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Unter praktizierenden Sonderschullehrern für Sprachbehinderte macht sich die Meinung immer mehr breit, daß das Aufbaustudium die bessere Ausbildungsform sei.

Die Kritik am grundständigen Studium (von seiten der Sonderschullehrer für Sprachbehinderte) richtet sich in erster Linie gegen die viel zu geringe Praxisbegegnung innerhalb des Studiums. Weiter wird vorgebracht, daß die universitären Veranstaltungen zu wenig auf die künftige konkrete Situation des Sonderschullehrers ausgerichtet sind. Und schließlich wird die unzureichende fachliche Sachkunde der künftigen Lehrer beklagt, und das trotz des großen Zeitaufwands für das Studium.

## 2. Perspektiven für die Zukunft

### 2.1. Aufklärungsarbeit

Es besteht bei der Bevölkerung, bei Institutionen, bei der Gruppe der niedergelassenen Ärzte, ja auch ganz besonders bei Lehrern der Regelschulen ein Mangel an Information über die Beeinträchtigungen durch Sprachstörungen und über die Möglichkeiten der Hilfe für Sprachbehinderte. Dieser Mangel soll durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit abgebaut werden.

### 2.2. Praxisbezogene Fortbildung

Den sich verändernden Verhaltensweisen der Schüler und den sich verändernden Strukturen der Sprachstörungen selbst soll eine auf die konkrete Situation bezogene Fortbildung gerecht werden.

Vier Problemkreise stehen dabei im Vordergrund

- a) Das Auffangen von Verhaltensauffälligkeiten durch eine ausgeprägtere Kenntnis von kommunikationsfördernden Verhaltensweisen des Lehrers (z. B. schülerzentrierte Interaktionsformen).
- b) Das Problem der zentralen Sprachschwäche, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Früherkennung (schon vor dem Schulbeginn) und der Frühförderung. Das letztere sollte vor allem durch die Entwicklung der Fähigkeiten erfolgen, die die Grundlage für Sprache und Sprechen darstellen (im Sinne der Versuche von Breuer und Weuffen).
- c) Die Intensivierung der Therapiemöglichkeiten in der Schule durch Vermehrung der Sachkenntnis und durch organisatorische Umstrukturierung (z. B. Ganztagschule).
- d) Die Frage der Integration der Sprachbehinderten unter drei Stichworten: Sonderschullehrer für Sprachbehinderte an Grund-, Haupt- und Realschulen — Kleinklassen für

Sprachbehinderte an Grund-, Haupt- und Realschulen — Sprachbehinderte in Regelschulen.

### 2.3. Ausbildungsfragen

Eine verstärkte Rückmeldung der Erfahrungen, die Sonderschullehrer für Sprachbehinderte mit Studenten in der Praxis machen, soll an die Auszubildenden erfolgen, um im Laufe der Zeit eine Revision der Prüfungs- und Studienordnung zu bewirken, so daß der künftige Sonderschullehrer für Sprachbehinderte besser für seine Aufgaben gerüstet ist.

Für die Landesgruppe Hamburg  
Rainer Bangen

## Landesgruppe Hessen

### 1. Gegenwärtige Situation

Die Versorgung sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher ist in den letzten Jahren in Hessen erstaunlich gut vorangekommen. Nach der neuesten Umfrage der Landesgruppe, deren Ergebnisse noch nicht alle vorliegen, schlüsseln sich die Sprachheilrichtungen und -institutionen wie folgt auf: Es gibt 32 Sprachheilbeauftragte in Städten und Landkreisen, wo sie meist an den Gesundheitsämtern tätig sind. Die Sprachheilbeauftragten sind Sonderschullehrer für Sprachbehinderte, die nebenamtlich meist vier Stunden pro Woche beraten und dazu vorgesehene Sprachbehinderte einer geeigneten Behandlung zuführen. Dazu stehen ihnen als Therapeuten 114 nebenamtlich tätige Sonderschullehrer für Sprachbehinderte und 35 Logopäden zur Verfügung. Diese therapieren dann auf ärztliche Verordnung. Unter Umständen wird in Fachkliniken überwiesen, die in Bad Homburg, Frankfurt/Main, Gießen, Kassel, Mainz, Marburg und Wiesbaden bestehen.

Schulen für Sprachbehinderte gibt es in Darmstadt, Frankfurt/Main, Gießen, Kassel, Marburg, Offenbach, Wiesbaden.

Inzwischen wurden auch an 26 Grund- und Gesamtschulen Sprachheilklassen eingerichtet, und an 98 Orten befinden sich Sprachheilambulanzen.

Demgegenüber steht es mit der Ausbildung der Sprachbehindertenpädagogen nicht so günstig. Die für Hessen einzige Ausbildungsstätte für Sonderschullehrer für Sprachbehinderte an der Universität Marburg hat noch immer nicht den vor einigen Jahren geschaffenen Lehrstuhl für Sprachbehindertenpädagogik besetzt, obwohl zur Zeit etwa 120 Studierende das Fach Sprachbehindertenpädagogik belegen (Grundständige 60, Zusatzstudierende 20, der Rest Diplompädagogen). Die genannten Zahlen werden demnächst wahrscheinlich deutlich geringer werden.

### 2. Initiativen und Perspektiven

Die Arbeit der Landesgruppe Hessen konzentriert sich im einzelnen auf folgende Gebiete:

#### 2.1. Ausbau der Einrichtungen für Sprachbehinderte innerhalb des Schulwesens

- Weitere Einrichtung von Sprachheilklassen an Grund- und Gesamtschulen.
- Planung und Aufbau von Sprachheilkindergärten und Vorklassen an Sonderschulen für Sprachbehinderte und an Regelschulen.
- Ausbau der Arbeit mit Sprachbehinderten an Regelschulen (Sprachheilkurse/Integration der Behinderten!) und an anderen Sonderschulformen, insbesondere an der Sonderschule für Praktisch Bildbare (Geistigbehinderte).
- Einsatz von Sonderschullehrern für Sprachbehinderte als Beratungslehrer (Beratung und Prophylaxe) in allen Schulformen.

- 2.2. Hilfestellung beim Ausbau der stationären Behandlung Schwachsprachbehinderter
- Ausbau des Sprachheilzentrums Gießen, Wartweg.
  - Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Sprachheilheim Schloß Dehrn bei Limburg.
- 2.3. Planung, Aufbau und Ausbau der Frühversorgung Hör- und Sprachbehinderter
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen und -möglichkeiten der Sprachheilbeauftragten (zur Zeit meist nebenamtlich vier Stunden pro Woche tätige Sonderschullehrer für Sprachbehinderte), die über ganz Hessen verteilt, in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern Hör- und Sprachbehinderte und deren Eltern, Lehrer und Erzieher beraten und die Behinderten einer geeigneten Behandlung zuführen.
  - Aufklärung, Prophylaxe und Sprachtherapie in Kindergärten, Sonderkindergärten und anderen Frühversorgungseinrichtungen für behinderte Kinder aller Art sowie in Behinderten-Zentren.
  - Enge Zusammenarbeit in Planung, Theorie und Praxis mit dem Modellgesundheitsamt des Landkreises Marburg-Biedenkopf, um besonders die Frühförderung in ländlichen Gebieten beispielhaft zu intensivieren.
- 2.4. Mitwirkung an der Ausbildung und Weiterbildung der Sonderschullehrer für Sprachbehinderte, Diplompädagogen und Sozialpädagogen (siehe auch Punkt 5)
- Alle zwei Jahre innerhessische Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen der Hauptversammlungen.
  - Jährliche überregionale Fortbildungstagungen im Lehrerheim Schloß Fürstenstein in Berchtesgaden, in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Bayern und der Österreichischen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik.
- 2.5. Zusammenarbeit mit Forschern und Praktikern in Ausbildungsstätten, Institutions- und Organisationsformen der Sprachheilarbeit, mit Verbänden und Parteien
- Enge Verbindung zur Sonderschullehrer- und Diplompädagogen-Ausbildung an der Universität Marburg und zur Abteilung für Stimm- und Sprachstörungen an der Universitäts-HNO-Klinik.
  - Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Landesarzt für Hör- und Sprachbehinderte, zur Zeit insbesondere bei der Ausarbeitung von Zulassungsbedingungen für die ambulante Tätigkeit, z. B. von Diplompädagogen.
  - Mitwirkung bei der Frage der Kostenübernahme bzw. Kostenteilung durch Krankenkassen und Sozialhilfeträger. Vorschläge zur Kostendämpfung, ohne die Belange der Behinderten zu schmälern.
  - Anhörung und Mitwirkung im Kultus-, Gesundheits- und Sozialministerium bei Fragen, die das Sprachheilwesen betreffen.
  - Ausbau der kollegialen Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Verbänden im Sprachheilwesen.
  - Mitarbeit in Ausschüssen der Parteien und Behörden.
- 2.6. Eigenständige Landesgruppen-Aktivitäten für die Weiterentwicklung des Sprachheilwesens in Theorie und Praxis
- Vorschläge zur Ausarbeitung von Forschungs- und Ausbildungsplänen und zu schriftlichen Prüfungsthemen (Wissenschaftliche Hausarbeiten usw.) in der Diplompädagogen-, Sonderschullehrer- und Logopädausbildung.
  - Eingliederung eines privaten, ehrenamtlich arbeitenden Forschungs- und Informationszentrums für Rehabilitations-, Arbeits- und Sozialpädagogik (FIRAS) in den Rahmen der Aufgaben der Landesgruppe und zur Verbesserung der Verbindung von Forschung und Praxis. Öffentlichkeitsarbeit.

- Herausgabe einer Dokumentation »Sprachheilfürsorge in Hessen«. Sie enthält Verzeichnisse über alle Einrichtungen und Therapeuten.

Für die Landesgruppe Hessen  
Arno Schulze

## Landesgruppe Niedersachsen

### 1. Gegenwärtige Situation

Im Früh- und Vorschulbereich existieren stationäre Einrichtungen in Aurich, Bad Salzdetfurth, Bissendorf, Braunschweig-Querum, Burgwedel, Hildesheim, Osnabrück und Wilhelmshaven mit insgesamt 496 Plätzen.

Im teilstationären Bereich ist ein Platzangebot von 489. Die allgemeine Tendenz der Betreuung im Früh- und Vorschulbereich geht weg von den stationären Einrichtungen zu den teilstationären Einrichtungen. Der Vorteil gegenüber den Heimen ist dadurch gegeben, daß die Kinder im Elternhaus verbleiben und von der teilstationären Einrichtung eine laufende Elternberatung durchgeführt werden kann. Der Rehabilitationsprozeß kann beschleunigt, durch mögliche Veränderungen im Erziehungsstil der Eltern können Therapieerfolge gesichert werden. Wünschenswert ist es, daß eine teilstationäre Einrichtung mit einer Schule für Sprachbehinderte eng kooperieren kann. Wenn diese ihrerseits über genügend Vorklassen verfügt, wie das z. B. in Hannover der Fall ist, so gibt das eine optimale Rehabilitation der sprachbehinderten Kinder. Bis zu 80 Prozent der sprachbehinderten Schüler können in das allgemeine Schulwesen integriert werden. Dieser pyramidenförmige Aufbau, der Vorschul- und Schulbereich einschließt, zeigt sich in Hannover als sehr erfolgreich.

Im Schulbereich gibt es zwei voll ausgebaute Schulen für Sprachbehinderte. In Hannover mit vier Vorklassen, 19 Grundschulklassen, drei Klassen Orientierungsstufe und drei Hauptschulklassen. In Osnabrück sind es zehn Klassen (1. bis 9. Schuljahr). Grundschulklassen für Sprachbehinderte in Niedersachsen gibt es in Braunschweig (acht), Celle (acht), Göttingen (zwei), Langenhagen (zwei), Wilhelmshaven (vier), Wolfsburg (eine). Aus den Zahlen im Schulbereich ist deutlich ersichtlich, daß das Land Niedersachsen im Bereich der Schulen für Sprachbehinderte hinter allen anderen Bundesländern zurückliegt. Das hängt weitgehend mit der Schulpolitik des niedersächsischen Kultusministeriums und der Situation im Hochschulbereich (Ausbildungsstätte für Sonderschullehrer für Sprachbehinderte) zusammen.

Klinische Einrichtungen mit sprachtherapeutischen Abteilungen sind in: Coppenbrügge — Rehabilitationsklinik »Haus Lindenbrunn«, Delmenhorst — Jugendpsychiatrische Klinik, Göttingen — Universitäts HNO Klinik, Königslutter — Niedersächsisches Landeskrankenhaus, Osnabrück — Niedersächsisches Landeskrankenhaus und Kiefer- und Gesichtschirurgische Klinik (Operation von LKG-Spalten), Tiefenbrunn bei Göttingen — Niedersächsisches Landeskrankenhaus, Wunstorf — Niedersächsisches Landeskrankenhaus.

Hannover hat seit 1980 ein Sozialpädiatrisches Zentrum, die Troika Hannover. Hier arbeiten Mediziner, Psychologen, Pädagogen, Therapeuten und Sozialarbeiter in fachübergreifenden Gruppen zusammen. Gemeinsam mit den überweisenden Ärzten werden die diagnostischen, therapeutischen und sozialen Maßnahmen eingeleitet.

Um den Flächenstaat Niedersachsen sprachbehindertenpädagogisch zu versorgen, wurde beim Landessozialamt Niedersachsen ein Fachberaterteam für Hör- und Sprachbehinderte eingerichtet, das für Fragen der Sprachheilfürsorge und Betreuung der stationären

und teilstationären Einrichtungen zuständig ist. Diese Fachberater halten Sprechstunden ab an 80 Gesundheitsämtern, sechs Neben- und elf Außenstellen der Gesundheitsämter und sechs anderen Untersuchungsstellen. Für die ambulante Behandlung der untersuchten Fälle greifen die Fachberater auf die unterschiedlichen Gruppen der sprachbehindertenpädagogisch Tätigen zurück. Dazu gehören: Diplompädagogen als Fachpädagogen für Hör- und Sprachgeschädigte, Sonderschullehrer als Fachpädagogen für Hör- und Sprachgeschädigte, Sonderschullehrer als Fachpädagogen für Schwerhörige, Sprachtherapeutische Assistenten, Staatlich anerkannte Logopäden, Atem-, Sprech- und Stimmlehrer (Schlaffhorst-Andersen).

Es war seit jeher das Bestreben der Landesgruppe, die verschiedenen in der Sprachheilarbeit stehenden Berufsgruppen unter einem Dach zu vereinen. Es gelang durch die »Rahmenvereinbarung«. Die Honorarverträge dieses Vertrages haben das Prinzip gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Nach den ausgehandelten Tarifen werden alle Berufsgruppen einheitlich honoriert. Der derzeitige Satz für eine Behandlungseinheit liegt bei 29 DM, ab 1. Juli 1980 bei 30 DM.

Dem Vorstand der Landesgruppe fiel es dabei zu, die Qualifikationen derjenigen zu überprüfen, die beabsichtigen, in diese Verträge mit den gesetzlichen Krankenkassen einzusteigen. Durch diese Regelung wurde die Landesgruppe in eine Position gedrängt, die einem Berufsverband sehr ähnlich ist. Vor allem ergaben sich Konsequenzen durch die anfallende Verwaltungsarbeit. Es mußte eine Geschäftsstelle geschaffen werden für die Korrespondenz zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand, zwischen den Behörden und den Krankenkassen. Die sprunghafte Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen auf 584 war der Beweis, daß wir den richtigen Weg gegangen sind.

Ein besonderes Anliegen der Landesgruppe war und ist es, ihren Mitgliedern zusätzliche Qualifikationen zu vermitteln. Die Arbeit mit Sprachbehinderten wird häufig durch Verhaltensstörungen noch erschwert. Um mit diesen Verhaltensstörungen besser umgehen zu können, bietet die Landesgruppe in Verbindung mit dem II. Psychologischen Institut der Universität Hamburg und seinem Leiter Prof. Dr. Schmidtchen eine Fortbildung an. Seit dem Jahr 1978 werden jährlich drei Wochenendveranstaltungen angeboten mit insgesamt 45 Ausbildungsstunden. Diese Arbeit wird auch 1980 fortgesetzt. Bis jetzt haben etwa 50 Mitglieder ein Zertifikat erworben.

Die Landesgruppe ist auch bestrebt, durch ihre Veranstaltungen im Frühjahr und Herbst die Kommunikation zwischen den einzelnen Einrichtungen aufrechtzuhalten, indem sie den Mitgliedern Einblicke in alle Arbeitsfelder der Sprachbehindertenpädagogik ermöglicht.

Seit dem Jubiläumskongreß 1978 in Hannover ist auch die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Landesgruppe aktiver geworden. Durch zahlreiche Rundfunksendungen, zu denen unser ehemaliges Vorstandsmitglied Prof. Helmut Moddemann gebeten wurde, ist die Bevölkerung im gesamten Bundesgebiet aufmerksam gemacht worden auf die Ziele und Bemühungen im Rahmen der Rehabilitation Sprachbehinderter.

## 2. Ausbildungssituation

### 2.1. Hochschule

Seit 1957 hat Niedersachsen einen Lehrstuhl für Sprachbehindertenpädagogik und bildet seit dieser Zeit Sonderschullehrer für Sprachbehinderte aus. Der größte Teil von ihnen hat keine Klasse für Sprachbehinderte übernehmen können, da der Lehrerberuf an den Sonderschulen für Lernbehinderte bis zum heutigen Tag so groß ist, daß diese Kollegen im Lernbehindertensbereich eingesetzt werden. Durch diese Schulpolitik wurde der Ausbau des Sprachbehindertenschulwesens in Niedersachsen weitgehend verhindert.

## 2.2. Sprachtherapeutische Lehranstalt (Bericht: Magda Gey)

Seit 1963 besteht die Sprachtherapeutische Lehranstalt des Bezirksverbandes Weser-Ems der Arbeiterwohlfahrt (AW), in der Erzieher und andere Fachkräfte mit sozialpädagogischem Grundberuf und mehrjähriger Berufspraxis in einer stark praxisorientierten Vollzeitausbildung zu Sprachtherapeutischen Assistenten — so die bisherige Berufsbezeichnung — ausgebildet werden.

Durch die räumliche Anbindung der Ausbildungsstätte an das Sprachheilzentrum Werscherberg, neben dem auch andere stationäre und teilstationäre Sprachheilrichtungen des Bezirksverbandes Weser-Ems der AW als Praxisfeld dienen, lag der Ausbildungsschwerpunkt zunächst auf der Behandlung von Kindern und Jugendlichen.

Nach der Übersiedlung der Sprachtherapeutischen Lehranstalt nach Oldenburg (1978) mit der stärkeren Einbeziehung der Sprachheilambulanzen des Bezirksverbandes wurde daneben die Behandlung erwachsener Sprach- und Stimmgestörter ebenfalls in die Praxisausbildung aufgenommen.

Mit Wirkung vom 1. August 1979 trat eine neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung für diesen Heilhilfsberuf in Kraft. Die Ausbildungsstätte erhielt den Namen Fachschule — Sprachtherapie —, die Berufsbezeichnung lautet nun Sprachtherapeut (über Zulassungsvoraussetzungen, Dauer und Inhalte der Ausbildung siehe die Mitteilungen des Berufsverbandes, Seite 73 in diesem Heft). Pro Jahr werden 18 Studierende in die Fachschule — Sprachtherapie — aufgenommen.

Insgesamt haben bis März 1980 122 Sprachtherapeuten und Sprachtherapeutinnen ihre Ausbildung abgeschlossen. Der überwiegende Teil der Therapeuten (78) ist im Land Niedersachsen tätig, 44 arbeiten in anderen Bundesländern (davon 21 in Nordrhein-Westfalen). Im Jahre 1978 schlossen sich die Therapeuten zum »Berufsverband Sprachtherapeutischer Assistenten e.V.« zusammen (derzeitige Adresse: Klingenbergstraße 61, 2900 Oldenburg). Neben der ständigen Verbesserung der Versorgung Sprachbehinderter und der Interessenvertretung der Mitglieder hat sich der Verband die Aufgaben gestellt, mit anderen Berufsverbänden zusammenzuarbeiten, die gleiche Ziele haben; Möglichkeiten für die Fort- und Weiterbildung der Mitglieder anzubieten und neue diagnostische und therapeutische Verfahren zu entwickeln und zu erproben.

Vor allem die Kontakte zu den anderen Berufsverbänden im Sinne gemeinsamer Arbeit erscheinen uns ungemein wichtig, hier sind bereits vielversprechende Ansätze gemacht worden.

Für die Landesgruppe Niedersachsen  
Otto-Friedrich v. Hindenburg

## Landesgruppe Rheinland

### 1. Nordrhein-Westfalen noch ohne Richtlinien

Die Empfehlungen für den Unterricht an Schulen für Sprachbehinderte, von der Kultusministerkonferenz (KMK) schon am 10. November 1978 beschlossen, gelten für Nordrhein-Westfalen noch nicht.

Nordrhein-Westfalen, aufgrund unterschiedlicher Zuständigkeit für den schulischen und vorschulischen Bereich innerhalb der Rehabilitation Sprachbehinderter ein Sonderfall in der Bundesrepublik, hat am 1. März 1979 einen eigenen Richtlinienentwurf erstellt.

In ihm hat der Kultusminister des Landes die abweichenden Besonderheiten in Nordrhein-Westfalen festgeschrieben: Fünfjährige Grundschulzeit, Trennung von Schulen im Primar- und Sekundarbereich, Trennung von schulischem und vorschulischem Bereich.

In ihrer Stellungnahme bedauert die Landesgruppe Rheinland, daß die Empfehlungen der KMK, selbst schon auf langen Beratungswegen »ausgedünnt«, weitere Kürzungen erfahren haben. Sie weist darauf hin, daß durch die unterschiedliche Zuständigkeit möglichst frühe Erfassung und Förderung von sprachbehinderten Kindern erschwert wird.

Wann endlich auch Nordrhein-Westfalen seine Richtlinien bekommt, ist noch nicht abzu-  
sehen.

## 2. Landesbehindertenplan veröffentlicht

Der Landesbehindertenplan, vom Landtag Ende 1978 genehmigt, ist Anfang 1980 veröffentlicht worden. Das 380 Seiten umfassende Werk enthält auch zahlreiche Hinweise auf die Rehabilitation Sprachbehinderter. Im einzelnen ist dem Plan u. a. folgendes zu entnehmen:

### — Maßnahmen der Frühförderung

Sie erstrecken sich auf die Bereiche Ambulanz und Sonderkindergärten. Im Bereich ambulanter Hilfen sind »über 600 Fachkräfte benachbarter Fachrichtungen in der Sprachförderung tätig« (S. 96).

»Bei dem verhältnismäßig hohen Stand der ambulanten Hilfen in Nordrhein-Westfalen sollte im Blick auf die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren die Intensivierung mit einer gewissen Behutsamkeit angegangen werden« (S. 96).

Nach Tabelle 35 (S. 150) gibt es fünf Sonderkindergärten für Sprachbehinderte in ganz Nordrhein-Westfalen. Dem Behindertenplan zufolge ist die Zahl der vorhandenen Plätze ausreichend. Daher sind auch keine neuen Sonderkindergärten vorgesehen (S. 144).

Die Landesgruppe Rheinland hat mittlerweile wegen dieser eklatanten Fehleinschätzung Kontakt zu den zuständigen Stellen aufgenommen (siehe auch Punkt 3).

### — Schulischer Bereich

In Nordrhein-Westfalen gibt es laut Plan 19 Schulen für Sprachbehinderte (S. 156). Der Ausbaubedarf wird noch mit »erheblich« angegeben.

### — Logopäden

Nach dem Behindertenplan sind in Nordrhein-Westfalen 66 Logopäden tätig. Der Bedarf wird mit etwa 750 angegeben (S. 167). Die Errichtung weiterer Lehranstalten für Logopädie — zur Zeit gibt es in Aachen und Münster je eine Einrichtung dieser Art — ist daher vorgesehen, ist aber an die Einrichtung weiterer Lehrstühle für Phoniatrie und Logopädie gebunden.

Wer Interesse an dem Landesbehindertenplan hat, kann diesen beim Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Postfach 1134, 4000 Düsseldorf 1, bestellen.

## 3. Sonderkindergarten — Sonderschulkindergarten

Immer wieder wird die Erfahrung gemacht, daß diese beiden Institutionen miteinander verwechselt werden. Im Sonderkindergarten werden Kinder im Vorschulalter betreut. Im Sonderschulkindergarten werden schulpflichtige Kinder aufgenommen, die nicht schulreif bzw. schulfähig sind. In Einzelfällen ist auch die Aufnahme von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren möglich.

Zuständig für den Sonderschulkindergarten ist der Kultusminister, für den Sonderkindergarten der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Der Kultusminister genehmigt keine Sonderschulkindergärten mehr, weil schulpflichtige Kinder in den sogenannten Eingangsklassen betreut werden können und er für die Drei- bis Sechsjährigen nicht zuständig ist. Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales richtet keine Sonderkinder-

gärten mehr ein, weil kein »Bedarf« besteht. Wie man sieht, bleibt infolge dieses Kompetenzdenkens Hilfe für Betroffene aus.

#### 4. Linguistischer Arbeitskreis (LAK) an der PH Rheinland

An der Pädagogischen Hochschule Rheinland in Köln hat sich vor einem Jahr ein linguistischer Arbeitskreis unter der Leitung von Prof. H.-J. Scholz gebildet. In diesem Arbeitskreis treffen sich Sonderschullehrer, Studenten und Hochschullehrer jeweils einmal im Monat, um

- a) Einblick in linguistische Denk- und Arbeitsweise zu gewinnen,
- b) sprachpathologische Phänomene aus linguistischer Sicht zu analysieren.

Ziel dieses Arbeitskreises ist es u. a., in Schulen für Sprachbehinderte dieses Wissen umzusetzen und bei Diagnose und Therapie von Sprachstörungen linguistische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

#### 5. Zusammenarbeit von Sonderschullehrern, Logopäden und Atem-, Sprech- und Stimmlehrern

Die Landesgruppe Rheinland hat begonnen, mit den Landesverbänden der beiden anderen Berufsgruppen regelmäßige Gespräche und Zusammenkünfte durchzuführen.

Im Anschluß an eine Podiumsdiskussion im Herbst 1979, bei der Vertreter der drei oben aufgeführten Berufsgruppen ihre Probleme artikulierten, wurden regionale Arbeitsgruppen gebildet, in denen Sonderschullehrer, Logopäden und Atem-, Sprech- und Stimmlehrer gemeinsame Aufgaben angehen. Uns scheint die Zusammenarbeit »vor Ort« wirkungsvoller zu sein als das Treffen von Kommissionen auf Bundesebene, bei denen in der Regel mehr Abgrenzungsfragen als Fragen gemeinsamen Handelns im Vordergrund stehen.

#### 6. Schulen für Sprachbehinderte tauschen Erfahrungen aus

Seit einiger Zeit treffen sich Schulleiter und Lehrer an Schulen für Sprachbehinderte im Bereich des Landschaftsverbandes Rheinland, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Die Tagungen stehen immer unter einem bestimmten Schwerpunktthema. Zuletzt fand eine Zusammenkunft mit dem Thema »Schulorganisation« in der Schule für Sprachbehinderte des Kreises Neuß statt.

#### 7. Neue Schule für Sprachbehinderte im Sekundarbereich I

Zum Schuljahr 1980/81 soll innerhalb des Landschaftsverbandes Rheinland in Düsseldorf eine zweite Schule für Sprachbehinderte im Bildungsbereich der Sekundarstufe I errichtet werden. Diese Schule ist überregional und hat als Einzugsbereich den gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf. Bisher besteht nur in Köln eine Schule für Sprachbehinderte im Sekundarbereich I.

#### 8. Sonderschulaufnahmeverfahren im Team

Die Schule für Sprachbehinderte Wuppertal führt ihre Überprüfungen im Rahmen des Sonderschulaufnahmeverfahrens in folgender Weise durch: Bei einer ersten Einladung wird eine Sprachüberprüfung durchgeführt. Kinder, die sonderschulbedürftig sprachbehindert sind, werden ein zweites Mal eingeladen. Bei diesem Termin, bei dem auch eine Schulärztin anwesend ist, werden die Kinder medizinisch überprüft, Hör- und Sehtests sowie einige durch Sonderschullehrer vorgenommene Testverfahren durchgeführt. Im Anschluß daran werden die Ergebnisse im Team zusammengetragen, besprochen und die Entscheidungsvorschläge erarbeitet. In Zweifelsfällen werden weitere Gutachten angefordert.

## 9. Gespräch mit dem VdAK

Auf Initiative der Landesgruppe Rheinland fand am 12. Dezember 1979 ein Gespräch zwischen dem Verband der Angestellten-Krankenkassen und der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, vertreten durch den Vorsitzenden und durch ein Vorstandsmitglied der Landesgruppe Rheinland, in Siegburg statt. Es ging um die Frage eines bundeseinheitlichen Rahmenvertrages zwischen dem VdAK und der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik. Grundsätzlich ist der VdAK zu einem Vertragsabschluß bereit, möchte aber das Inkrafttreten des Logopädengesetzes abwarten.

## 10. Mitgliederzahl steigt

Die Mitgliederzahl der Landesgruppe Rheinland entwickelt sich erfreulich. Aufgrund aktiver Werbung hat sich die Zahl mittlerweile auf mehr als 220 erhöht. Wir danken an dieser Stelle allen fleißigen Werbern.

Für die Landesgruppe Rheinland  
Theo Borbonus

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

### 1. Gegenwärtige Situation

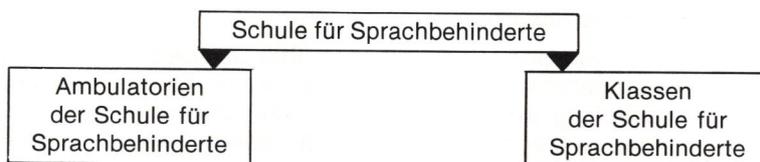
#### 1.1. Früh- und Vorschulbereich

Die Einbeziehung der noch nicht schulpflichtigen, sprachbeeinträchtigten Kinder (Früh- und Vorschulbereich) in die Arbeit der Schulen für Sprachbehinderte ist in Rheinland-Pfalz noch nicht möglich. Nach den bestehenden Landesgesetzen gehören der Früh-, Vorschul- und nachschulische Bereich in die Kompetenz des Sozialministeriums, und der Schulpflichtbereich untersteht dem Kultusministerium.

Zur Zeit werden die sprachbeeinträchtigten Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, von den klinischen Einrichtungen des Landes (u. a. von der Klinik für Kommunikationsstörungen und dem Kinderneurologischen Zentrum, beide in Mainz), von freipraktizierenden Logopäden und von nebenberuflich tätigen Sonderschullehrern (in der Mehrzahl Hörgeschädigtenpädagogen) betreut.

#### 1.2. Schulbereich

Zum 1. Februar 1980 traten in Rheinland-Pfalz die »Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Sprachbehinderte und ihren Ambulatorien« in Kraft (Amtsblatt des Kultusministeriums Rheinland-Pfalz Nr. 25 vom 28. November 1979, S. 490—494). Die Schule für Sprachbehinderte ist in Ambulatorien und Klassen organisiert:



In den Ambulatorien werden sprachbeeinträchtigte Kinder in ihrer jeweiligen Schule in Zusammenarbeit mit den dort tätigen Lehrern gefördert. Nur Schüler mit schwerwiegenden Sprachbehinderungen, die ambulant nicht behebbar sind, kommen in Klassen der Schule für Sprachbehinderte. Diese Klassen verstehen sich als Durchgangsklassen.

Zur Zeit bestehen in Rheinland-Pfalz Schulen für Sprachbehinderte in Konz bei Trier, Neuwied bei Koblenz, Mainz, Landau/Pfalz, Ludwigshafen, Worms und Kaiserslautern. Ein stufenweiser Ausbau der Ambulatorien und Klassen der Schulen für Sprachbehinderte flächendeckend über das gesamte Bundesland ist geplant. Es fehlen zur Zeit noch die ausgebildeten Sprachbehindertenpädagogen.

### 1.3. Hochschulbereich (Ausbildungssituation)

Rheinland-Pfalz hat eine sonderpädagogische Ausbildungsstätte, die Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz, Fachbereich IV — Sonderpädagogik —, Große Bleiche 60—62, in Mainz. In der Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik arbeiten hauptberuflich Prof. Dr. Edmund Westrich und als Pädagogischer Assistent Dieter Kroppen-berg, der derzeitige Vorsitzende der Landesgruppe der Deutschen Gesellschaft.

Zur Zeit studieren in Mainz 59 Studierende im postgradualen Studiengang aus Hessen und dem Saarland und 363 grundständig Studierende, davon 39 im Hauptfach und 164 im Nebenfach Sprachbehindertenpädagogik.

Rheinland-Pfalz hat seit 1976 — im Herbst 1976 beendeten die letzten postgradual Studierenden ihr Sonderpädagogik-Studium — nur noch ein grundständiges achtsemestriges Studium der Sonderpädagogik, davon sind die ersten vier Semester in den Abteilungen Koblenz oder Landau und die letzten vier Semester in Mainz zu studieren. Es schließt sich die Zweite Ausbildungsphase von 18 Monaten in den Studienseminaren Neuwied oder Ludwigshafen an. Bedingt durch den neuen Ausbildungsmodus hatte Rheinland-Pfalz von 1976 bis Mitte 1979 — die ersten grundständig Studierenden beendeten die Zweite Phase — keinen eigenen Sonderschullehrernachwuchs. Da nun halbjährlich Absolventen der Zweiten Phase jeweils aus einem Studienseminar kommen, kann der Ausbau der Sonderschulen, also auch der Schulen für Sprachbehinderte, jetzt erst allmählich Schritt für Schritt erfolgen.

Für 120 in rheinland-pfälzischen Sonderschulen tätige Grund- und Hauptschullehrer besteht ab 1. August 1980 die Möglichkeit, nach drei Jahren Studium neben dem Dienst den Prüfungsabschluß für das Lehramt an Sonderschulen zu erwerben. Das Staatliche Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Rheinland-Pfalz (SIL) Speyer bietet in Zusammenarbeit mit der Fernuniversität in Hagen ein kombiniertes Fern- und Kompaktstudium an mit Studienbegleitmaterialien wie bei den Funkkollegs und einigen mehrtägigen Kompaktfortbildungsveranstaltungen.

## 2. Perspektiven der Entwicklung

Der am 5. Dezember 1979 neugewählte Vorstand der Landesgruppe hatte am 31. Januar 1980 ein Gespräch im Kultusministerium. Ministerialrat Ruf von der Sonderschulabteilung erläuterte den Ausbau der Schulen für Sprachbehinderte in Rheinland-Pfalz, der schrittweise im Rahmen des Ausbaus des gesamten Sonderschulwesens in den nächsten Jahren erfolgen soll, sobald genügend Sonderschullehrer zur Verfügung stehen.

Über die Einbeziehung des Früh- und Vorschulbereiches in die Arbeit der Schulen für Sprachbehinderte sind weitere Gespräche zwischen Kultus- und Sozialministerium geplant mit dem Ziel, die Zuständigkeitsbereiche der Ministerien im Interesse des gemeinsamen pädagogischen Anliegens zu koordinieren.

Mit dem beschriebenen Ausbau des gesamten Sonderschulwesens in Rheinland-Pfalz kann auch der so wichtigen sprachsonderpädagogischen Förderung in den anderen Sonderschularten breiterer Raum als bisher eingeräumt werden.

Es ist besonderes Anliegen des neuen Landesvorstandes, daß die Kollegen untereinander mehr über sprachbehindertenpädagogische Probleme (z. B. gemeinsame Fallbesprechung)

ins Gespräch kommen. Um dies zu verwirklichen, wird wegen der Flächenstruktur des Bundeslandes versucht, regionale Gesprächskreise und Arbeitsgemeinschaften zu initiieren.

Zusätzlich bietet das Staatliche Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Rheinland-Pfalz in Speyer möglichst alljährlich eine dreitägige Fortbildungstagung für Sprachbehindertenpädagogen an.

Für die Landesgruppe Rheinland-Pfalz  
Dieter Kroppenber

## **Landesgruppe Saarland**

### **1. Rückblick**

Das Sprachheilwesen hat, aus welchen Gründen auch immer, im Saarland keine Tradition. Ab dem Jahre 1958 etwa wurden erstmals schulpflichtige sprachbehinderte Kinder in der Stimm- und Sprachabteilung der Universitäts-HNO-Klinik Homburg logopädisch betreut. Diese Arbeit wurde nach den mir vorliegenden Unterlagen ab 1959/60 von einer Fachpädagogin fortgeführt und erweitert. Insgesamt bestand ein festes Angebot von sechs bis acht stationären Plätzen, das nur bei vorübergehend gebesserten räumlichen Verhältnissen auf zehn bis zwölf Plätze erweitert werden konnte.

Die Erkenntnis, daß unvermeidbare Schulzeitverluste auftraten, unterstützte die Forderung nach Einrichtung einer Sprachheilschule.

Im Jahre 1962 konnte, nachdem im leerstehenden Kindergarten des ehemaligen Landesflüchtlingslagers Homburg geeignete Räume gefunden worden waren, die „Sprachheilschule der Universitäts-HNO-Klinik“ (Homburg) für 27 sprachbehinderte Kinder eröffnet werden.

Mit der Erweiterung der Einrichtung im Jahre 1969 auf 40 Plätze erfolgte auch die Lösung von der Universitäts-HNO-Klinik unter der Bezeichnung »Staatliche Sprachheilschule bei den Universitätskliniken im Landeskrankenhaus Homburg«.

Nicht zuletzt, um gegenüber den Kostenträgern (Krankenkassen und Sozialhilfeträger) den rehabilitativ-therapeutischen Charakter der Einrichtung zu betonen, erfolgte im Jahre 1978 eine erneute Umbenennung: »Sprachtherapeutisches Zentrum bei den Universitätskliniken im Landeskrankenhaus Homburg«, wobei die »Schule für Sprachbehinderte« integrativer Bestandteil geblieben ist.

Schon zu Beginn der 60er Jahre führte die Fülle der bekanntgewordenen sprachauffälligen Kinder zu der Einsicht, daß das stationäre Angebot in Homburg für die Zukunft weder ausreichend noch in allen Fällen zweckmäßig sein würde. Ab dem Jahre 1964 kam es durch die Initiative verschiedener Seiten, insbesondere aber des Ministers für Arbeit, Sozial- und Gesundheitswesen, zu ersten Vorüberlegungen für den Aufbau eines ambulanten Sprachheilwesens. Ab den Jahren 1965/66 erfolgte dann der zügige Ausbau des ambulanten Sprachheilwesens im ganzen Lande.

Die Verantwortung für den Auf- und Ausbau wurde und wird von einem Landessprachheilbeauftragten sowie sieben Kreissprachheilbeauftragten getragen.

### **2. Gegenwärtige Situation**

Das Sprachheilwesen im Saarland fußt gegenwärtig auf dem breit ausgebauten ambulanten Sektor und auf der einzigen stationären Einrichtung des Landes, dem Sprachtherapeutischen Zentrum bei den Universitätskliniken im Landeskrankenhaus Homburg.

## 2.1. Die ambulante Sprachbehindertenhilfe im Saarland

Sie ist entsprechend den Ausführungen des Landessprachheilbeauftragten in seinem Jahresbericht 1979 wie folgt darzustellen:

»Die Beratungs- und Untersuchungsstellen der ambulanten Sprachbehindertenhilfe im Saarland sind in enger Zusammenarbeit mit dem schulärztlichen Dienst mit einer einzigen Ausnahme in den Gesundheitsämtern des Landes eingerichtet.

In den Therapiekursen, die je nach Notwendigkeit und Möglichkeit an unterschiedlichen Orten eingerichtet werden, können jene Personen betreut werden, deren sprachliche Auffälligkeit in einem übersehbaren Zeitraum mit den Mitteln ambulanter Sprachtherapie geheilt oder gebessert werden können.

Unter den Aufgaben der ambulanten Sprachbehindertenhilfe im Saarland lassen sich folgende Schwerpunkte herausstellen:

- Früherfassung sprachauffälliger Kinder, Untersuchung der sprachlichen Mängel und eingehende Elternberatung,
- Zusammenarbeit mit benachbarten Fachbereichen,
- Frühbetreuung unter größtmöglicher Beteiligung des Elternhauses,
- Betreuung sprachauffälliger Kinder im Schulalter außerhalb der Schulzeit,
- Sprachtherapeutische Versorgung Erwachsener nach fachärztlicher Verordnung,
- Aufklärung und Beratung der Öffentlichkeit.

Die jeweilige Lage der Sprachtherapiekurse erfolgt unter Berücksichtigung verkehrstechnischer Gesichtspunkte. Die Kurse sollen auch für jene Teilnehmer gut erreichbar sein, die auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf den Fußweg angewiesen sind. Insofern können Kurse kurzfristig an einem Ort eingerichtet oder auch wieder aufgelöst werden.

Die ambulante Sprachbehindertenhilfe des Saarlandes besitzt selbst keine Räumlichkeiten. Sie ist auf die Räume in öffentlichen Einrichtungen, z. B. Kindergärten und Schulen, angewiesen.

Für die Aufnahme in die ambulante Sprachtherapie ist eine gewisse soziale und intellektuelle Reife des Kindes notwendig. Es sollte in der Lage sein, auf Anregungen einzugehen und den Kontakt mit dem Therapeuten zu schließen.

Einzel- und Gruppenbehandlung stehen gleichwertig nebeneinander. Art und Ausmaß der sprachlichen Auffälligkeit und die Individualität des Sprachbehinderten bestimmen die Behandlungsform. Die Entscheidung, ob einzeln oder in Gruppen therapiert wird, trifft der jeweilige Kursleiter. Grundsätzlich können solche Sprachbehinderungen behandelt werden, die in absehbarer Zeit zu beheben oder deutlich zu bessern sind. Darüber hinaus übernimmt die ambulante Sprachbehindertenhilfe die Vor- und Nachbehandlung der zur stationären Behandlung vorgesehenen Personen.«

Im Jahre 1979 wurden insgesamt 2379 sprachauffällige Personen erfaßt, davon 2003 mit Stammeln und Dysgrammatismus, 225 mit Stottern und 151 mit sonstigen Sprachauffälligkeiten. Die Betreuung erfolgte in insgesamt 153 Kursen. 754 Personen konnten als geheilt und 709 als gebessert entlassen werden. 207 Personen konnten nicht gebessert werden bzw. sind zur Behandlung nicht erschienen. Durch Beratung konnten 234 Fälle abgeschlossen werden. Zum Jahreswechsel 1979/80 befanden sich noch 1028 Personen in Behandlung. Das Hauptuntersuchungsaufkommen lag in den Jahrgängen 1973 bis 1975, betraf also den Vorschulbereich und die ersten beiden Schuljahre, jedoch mit deutlicher Tendenz zum Vorschulbereich hin.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß das ambulante Sprachheilwesen im Saarland auch die entlegenen Landgebiete erreicht und in der Lage ist, den aktuellen Bedarf völlig abzudecken.

Die ambulanten Sprachheilkurse werden von fachlich qualifizierten Kolleginnen und Kollegen durchgeführt; die fachliche Qualifikation wird durch die Arbeitsgemeinschaft der Kreissprachheilbeauftragten in jedem Einzelfalle überprüft und gegebenenfalls bestätigt.

## 2.2. Das Sprachtherapeutische Zentrum bei den Universitätskliniken im Landeskrankenhaus Homburg (Staatliche Schule für Sprachbehinderte)

Das Sprachtherapeutische Zentrum (Staatliche Schule für Sprachbehinderte) Homburg ist die einzige Rehabilitationseinrichtung dieser Art im Saarland. Hier werden alle die schulpflichtigen sprachbehinderten Kinder betreut, deren Behandlung in einem ambulanten Sprachheilkurs erfolglos geblieben ist bzw. deren ambulante Behandlung keinen Erfolg verspricht, vor allem Kinder mit erheblichen Sprachentwicklungsverzögerungen und Störungen. Das Zentrum verfügt über 40 Betten für die stationäre Aufnahme sprachbehinderter Kinder, davon 30 Betten für Knaben und zehn für Mädchen, entsprechend der geschlechtsspezifischen Störungsverteilung. Im Jahre 1979 konnten insgesamt 78 sprachbehinderte Kinder betreut werden, davon drei teilstationär als Tagesschüler. Die mittlere Verweildauer betrug unter Einschluß der Schulferien elf Monate bei einer Streubreite von zwei bis 41 Monaten.

Für die Betreuung und Behandlung der Kinder standen 1979 ein Psychologe im Nebenamt, fünf Sonderpädagogen, zwei Lehrkräfte ohne sonderpädagogische Ausbildung, eine pädagogische Assistentin, eine leitende Schwester, drei Heimerzieherinnen, drei Kinderpflegerinnen sowie weiteres Hilfspersonal zur Verfügung.

Es besteht eine sehr enge Zusammenarbeit mit dem Landesarzt für Sprach- und Hörgestörte sowie mit einzelnen Kliniken bzw. deren Abteilungen im Sinne einer zusätzlichen Abklärung bzw. auch erweiterten Behandlung.

Zusätzlich erfüllt das Sprachtherapeutische Zentrum die Funktion einer zentralen Beratungsstelle für das gesamte Saarland und die angrenzenden Gebiete von Rheinland-Pfalz. Im Jahre 1979 wurden insgesamt 884 Beratungen durchgeführt.

Sachkostenträger ist der Minister für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung.

Die Kosten für stationäre und ambulante Behandlung sind vertraglich zwischen den Krankenkassen und dem Sozialhilfeträger im Verhältnis 70 zu 30 aufgeteilt.

## 3. Perspektiven

### 3.1. Ambulante Sprachbehindertenhilfe

Die ambulante Kursarbeit wird der bisherigen Entwicklung nach weiter in den Vorschulbereich ausgreifen und damit mehr und mehr im Bereich der Kindergärten tätig werden. Im schulischen Bereich bietet sich vor allem in Ballungsgebieten die Einrichtung von Klassen für Sprachbehinderte an, nicht zuletzt, um diejenigen sprachbehinderten Kinder zu erreichen, deren Teilnahme an ambulanten Sprachheilkursen vom Elternhaus aus den verschiedensten Gründen nicht gewährleistet werden kann.

### 3.2. Sprachtherapeutisches Zentrum

Die deutlichen Betreuungslücken in der Frühförderung, in der Nachbetreuung und in der Betreuung sprachbehinderter Jugendlicher und Erwachsener sollen nach dem Willen des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung in den nächsten Jahren durch eine Neugestaltung und Erweiterung der Einrichtung geschlossen werden.

Im Zuge dieser Maßnahmen soll insbesondere der schulische Bereich ausgeweitet und differenziert werden. Die angestrebte Endkapazität wird bei 120 Plätzen liegen, davon 60 Plätze für Internatsschüler und 60 für externe Schüler. Additiv dazu sind zehn Plätze für die Betreuung von Jugendlichen und Erwachsenen gefordert.

#### 4. Ausbildung

Da das Saarland über keine eigene Ausbildungsstätte verfügt, vollzog sich die Ausbildung der saarländischen Sonderschullehrer für Sprachbehinderte stets in Ausbildungsinstituten anderer Bundesländer, so z. B. in Baden-Württemberg: Stuttgart-Tübingen (später Reutlingen-Tübingen) und Heidelberg, und Rheinland-Pfalz: Mainz.

In den letzten Jahren werden saarländische Sonderschullehrer für Sprachbehinderte ausschließlich in Mainz ausgebildet.

Für die Landesgruppe Saarland  
Hans-Joachim Rathe

### **Landesgruppe Schleswig-Holstein**

#### 1. Gegenwärtige Situation im sprachbehindertenpädagogischen Bereich

In Schleswig-Holstein bestehen zur Zeit Schulen für Lernbehinderte, Sprachbehinderte, Hörgeschädigte, Körperbehinderte, Geistigbehinderte, Verhaltensgestörte und Krankenhausschulen.

Der Unterricht an den Schulen für Sprachbehinderte (Sprachheilgrundschulen) erfolgt nach den Lehrplanrichtlinien der Grundschule, erforderlichenfalls nach den Lehrplanrichtlinien der Schule für Lernbehinderte.

Die Sprachheilgrundschulen nehmen Kinder auf, deren sprachliches Äußerungsvermögen so gestört ist, daß eine Behandlung in einem Sprachheilambulatorium keinen ausreichenden Erfolg verspricht. Alle Sprachheilschulen in Schleswig-Holstein sind als Grundschulen konzipiert. Sie verstehen sich als Durchgangsschulen mit dem Ziele baldmöglichster Rehabilitation. Dieses Ziel verlangt einen erhöhten Einsatz von Therapiestunden und eine moderne technische Ausstattung.

Gegenwärtig bestehen drei Schulen in Kiel, je eine in Bad Schwartau, Flensburg, Lübeck, Neumünster, Norderstedt und Preetz.

Allen Sprachheilgrundschulen im Lande sind Vorklassen angegliedert. Die Vorklassen nehmen mit dem Ziele einer physiologisch gerechteren Rehabilitation Kinder im vorschulpflichtigen Alter auf. Die bestehenden zehn Vorklassen werden zur Zeit von 105 Kindern besucht. Unterricht und Therapie leisten in den Vorklassen Fach- und Sozialpädagogen in Zusammenarbeit mit Fachärzten und Psychologen.

Ergänzt werden diese neun Sprachheilgrundschulen durch die Staatliche Internatsschule für Sprachbehinderte in Wentorf bei Hamburg. Sie besteht aus einer Sprachheilgrundschule mit den Klassen 1 bis 4. Für schulpflichtige, noch nicht schulreife und lernbehinderte Kinder sind Sprachaufbauklassen eingerichtet. Außerdem ist ein Rehabilitationskurs für Stotterer angegliedert. Hier werden zwölf- bis achtzehnjährige Stotterer aller Schularten in einem halbjährigen Intensivtraining behandelt.

Seit März 1979 kann die Internatsschule Wentorf zwei Sprachaufbaugruppen mit insgesamt 16 schwerstsprachbehinderten, noch nicht schulpflichtigen Kindern aufnehmen. Hier bemühen sich Fach- und Sozialpädagogen, Bewegungs- und Musiktherapeuten, Fachärzte und Psychologen um eine möglichst frühzeitige Rehabilitation der Kinder. Zur Zeit besuchen 122 Kinder die Internatsschule.

Die Sprachheilgrundschulen und die Internatsschule werden von 1179 Kindern (0,5 Prozent aller Grundschüler) besucht, die sich auf 100 Klassen verteilen.

Ein Netz von Sprachheilambulatorien an 121 Orten unterstützt die Arbeit der Schulen für Sprachbehinderte. In ihnen therapieren etwa 190 Sonderschullehrer meist sechs Stunden wöchentlich auch Kinder im noch nicht schulpflichtigen Alter. Die Früherfassung und

Behandlung sprachbehinderter Kinder ist noch unzureichend. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen erfassen nicht die Sprachbehinderten. Durch Informationsveranstaltungen für Zielgruppen (HNO-Ärzte, Kinderärzte, Amtsärzte, Erzieherinnen) und Reihenuntersuchungen in Kindergärten wird versucht, die Früherfassungen weiter auszubauen. Der Landesverband schickte allen Ärzten, Schulärzten und Erziehungsberatungsstellen eine Liste der bestehenden Sprachheileinrichtungen.

Außer den Therapiemöglichkeiten der HNO-Kliniken gibt es in Schleswig-Holstein keine speziellen Einrichtungen zur Frühbehandlung. Aus den Hamburg-Randgebieten wird das Werner-Otto-Institut zur Frühbehandlung häufig konsultiert.

## 2. Gegenwärtige Situation im Hochschulbereich

Sonderschullehrer der Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik werden in Schleswig-Holstein am Institut für Heilpädagogik (HPI) der Pädagogischen Hochschule in Kiel ausgebildet. Sie müssen neben der Sprachbehindertenpädagogik als zweite Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik studieren. Es werden derzeit Überlegungen angestellt, ob diese Bindung aufgehoben werden kann, so daß künftig als zweite Fachrichtung zwischen Pädagogik für Geistigbehinderte, Lernbehinderte und Verhaltensgestörte gewählt werden könnte. Am HPI stehen für alle Fachrichtungen etwa 100 Studienplätze pro Jahr zur Verfügung. Ungefähr 40 davon werden für die Sprachbehindertenpädagogik genutzt.

Die noch bis zum 30. September 1980 gültige Rahmenstudienordnung von 1969 sieht zwar ein postgraduales Studium (Aufbaustudium) für Grund- und Hauptschullehrer vor. Es wird jedoch nur das grundständige Studium zum Sonderschullehrer angeboten, da keine Beurteilungsstellen zur Verfügung stehen.

Das grundständige Studium zum Sonderschullehrer nach der Rahmenstudienordnung von 1976 besteht aus einem mindestens zweijährigen Studium für Grund- und Hauptschullehrer und einem mindestens zweijährigen sonderpädagogischen Studium.

Das zweijährige sonderpädagogische Studium umfaßt ein sonderpädagogisches Grundstudium, das Studium der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik, das Studium der zweiten Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik und das abschließende Studium eines Schulfaches oder Lernbereiches.

Das Studium schließt mit der Ersten Staatsprüfung zum Sonderschullehrer ab.

An das Studium schließt sich ein Vorbereitungsdienst von 18 Monaten Dauer an. Das Landesinstitut für Praxis und Theorie der Schule (IPTs) bildet den Sonderschullehreranwärter in Zusammenarbeit mit den Schulen und Mentoren aus. Die abschließende Zweite Staatsprüfung soll zeigen, ob der Sonderschullehreranwärter alle Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der Sonderschule selbständig erfüllen kann. Im Vorbereitungsdienst besucht der Anwärter im ersten Ausbildungsabschnitt eine Schule für Lernbehinderte und im zweiten eine Sprachheilgrundschule. Jeder Ausbildungsabschnitt umfaßt die ersten neun Monate eines Schuljahres und schließt mit einer Prüfungsphase bis zum Ende des Schuljahres.

In der Sprachheilgrundschule führt der Anwärter ein Ordinariat. Er übernimmt in der Klasse Deutsch oder Mathematik, Sachkunde und ein musikalisches Fach. Er unterrichtet zwölf Wochenstunden eigenverantwortlich; zwei Wochenstunden unter Anleitung. Zwei Wochenstunden stehen ihm zur Hospitation zur Verfügung.

## 3. Perspektiven und Entwicklungen im Hochschulbereich

Der 18monatige Vorbereitungsdienst der Sonderschullehreranwärter belastet die Sprachheilgrundschulen im erheblichen Maße. Da sich jeweils zwei Anwärter eine reguläre Planstelle der Schule teilen, fehlen den betroffenen Schulen effektiv ein bis zwei Sprachheillehrer. Der mit der Ordinariatspflicht der Anwärter verbundene häufige Wechsel durchbricht das für eine schnelle Rehabilitation wichtige Klassenlehrerprinzip.

Das Kultusministerium erkennt diese Belastungen an und versucht in Zusammenarbeit mit dem Landesverband, Entlastungen für die ausbildenden Sprachheilgrundschulen zu schaffen. Der Landesverband fordert dringend besondere Planstellen für Lehramtsanwärter.

#### 4. Strukturelle Perspektiven und Entwicklungen im sprachbehindertenpädagogischen Bereich

In einem Flächenstaat wird die Betreuung behinderter Kinder in den dünnbesiedelten Gebieten zum Problem. Das Netz der bestehenden Ambulanzen hat hier schon Abhilfe geschaffen, aber es kann die Aufgabe allein nicht lösen. Der Landesverband strebt folgende Lösung an:

- a) Das Netz der Sprachheilambulatorien, besonders in den dünnbesiedelten ländlichen Gebieten, muß weiter ausgebaut werden.
- b) In größeren Orten, in denen die Bevölkerungsdichte den Aufbau einer Sprachheilgrundschule erlaubt, sollten zusätzliche Sprachheilgrundschulen eingerichtet werden.
- c) In den ländlichen Gebieten, in denen aufgrund der Bevölkerungsdichte eine Sprachheilgrundschule nicht bestehen kann, sollte an zentralen Orten eine Sprachheilklasse 1 an einer Grundschule eingerichtet werden, deren Ziel es ist, mit Ablauf des 1. Schuljahres die Kinder in die Grundschule zurückzuführen. Bei nicht vollständiger Rehabilitation muß geprüft werden, ob eine ambulante Nachbehandlung ausreicht. Kinder, die aufgrund ihrer Sprachbehinderung nicht in die Grundschule überwiesen werden können, müssen der Staatlichen Internatsschule für Sprachbehinderte gemeldet werden.
- d) Um den sprachbehinderten Kindern an den Schulen für Lernbehinderte gerecht zu werden, muß eine unterrichtsbegleitende Einzel- und Gruppentherapie an diesen Schulen eingerichtet werden.

Für die Landesgruppe Schleswig-Holstein  
Harald Schmalfeldt

## Landesgruppe Westfalen-Lippe

### Gegenwärtige Situation

In Nordrhein-Westfalen bestehen zwei Landesgruppen. Diese Situation ist traditionsbedingt, sie hängt auch mit der Größe und der Bevölkerungszahl dieses Bundeslandes zusammen. Die beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe bemühten sich in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg als Träger des Sozialwesens um Hilfen für Sprachbehinderte. Sie beriefen Sprachheilbeauftragte für ihre Bereiche, die wiederum Beratungsstellen bei den Gesundheitsämtern der Kreise und Städte anregten.

Zur Landesgruppe Westfalen-Lippe gehören die Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster.

Während es in Westfalen-Lippe vor einigen Jahren nur eine Schule für Sprachbehinderte (mit Klassen für Schwerhörige) gab, bestehen jetzt solche in Bottrop, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Münster, Rheine und Olpe, die bereits mehr oder weniger ausgebaut sind. In den ländlichen Räumen wurden oder werden weitere Schulen für Sprachbehinderte eingerichtet.

Durch die Beratungsstellen und Ambulanzen bei den Gesundheitsämtern der Städte und Kreise wird die Mehrzahl der Sprachbehinderten erfaßt, beraten und betreut.

In einer größer werdenden Zahl von Kindergärten werden sprachauffällige Kinder von Sprachbehindertenpädagogen in enger Zusammenarbeit mit den Kindergärtnerinnen und den Eltern zu einer normalen Sprache geführt.

Sonderkindergärten für Sprachbehinderte gibt es noch zu wenig (Iserlohn, Herten, Steinfurt/Hörstel). Weitere Sonderkindergärten sind im Entstehen.

Sonderschulkindergärten für Sprachbehinderte konnten trotz ernsthafter Bemühungen nicht eingerichtet werden, da im Kultusministerium die Auffassung besteht, die E-Klassen (Eingangsklassen) der Sonderschulen für Sprachbehinderte würden den Bedarf abdecken.

Sprachbehinderte Kinder, die eine stationäre Behandlung nötig haben, können in Hamm in der Westfälischen Klinik für Stimm- und Sprachgeschädigte behandelt werden.

Die Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalträger werden von Fachärzten in engster Zusammenarbeit mit einem spezialisierten Fachpädagogen beraten und behandelt.

Lehrer an Schulen für Sprachbehinderte werden an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Dortmund, ausgebildet. Neben der Fachrichtung Sondererziehung und Rehabilitation der Sprachbehinderten müssen die Studenten eine weitere Fachrichtung, Sondererziehung und Rehabilitation der Erziehungsschwierigen oder Sondererziehung und Rehabilitation der Lernbehinderten studieren. Die Ausbildung schließt mit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen ab. Als zweite Ausbildungsphase ist ein Vorbereitungsdienst an einem Bezirksseminar in Verbindung mit Ausbildungsschulen zu absolvieren, der mit dem Bestehen der Zweiten Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen endet.

Die Hochschule bildet auch Diplompädagogen für Sprachbehinderte aus. Die Diplomprüfung gilt jedoch nicht als Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst. Die berufliche Verwendbarkeit der Diplompädagogen ist daher begrenzt und teilweise sehr schwierig.

In Münster bildet die Logopädenlehranstalt (Leitung: Prof. Dr. Bauer, HNO-Klinik) Logopäden aus. Diese Ausbildung dauert drei Jahre.

In unserer Landesgruppe sind organisiert und arbeiten mit Sprachbehinderten: Sonderschullehrer für Sprachbehinderte, Diplompädagogen, Logopäden und Atem-, Sprech- und Stimmlehrer der Schule Schlaffhorst-Andersen.

Die Mehrheit der Mitglieder unserer Landesgruppe in der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik sind allerdings Sonderschullehrer für Sprachbehinderte. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 99.

Die Arbeitsgemeinschaft der Sprachheilbeauftragten bei den Gesundheitsämtern veranstaltet jeweils einmal im Jahr eine Fortbildungstagung, an der auch die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik teilnehmen können.

Die Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Rheinland wurde aktiviert und Anliegen, wie Eingaben an den Landtag und an Ministerien, wurden gemeinsam bearbeitet. Einmal im Jahr findet eine gemeinsame Vorstandssitzung statt, um zu informieren, Probleme zu beraten und Initiativen zu planen und zu entfalten.

Für die Landesgruppe Westfalen-Lippe  
Hans-Dietrich Speth

## **Die 1. Ergänzungslieferung SMS**

zur Strukturierten Materialien-Sammlung

wird in Kürze lieferbar. Beachten Sie bitte unsere Anzeige mit Bestellzettel auf Seite 80.

**Wartenberg & Söhne GmbH · Verlag**

## Nachruf und Würdigung

---

### Zu Leben und Werk von M. Sovák aus Anlaß seines 75. Geburtstages

*Das Lebenswerk des Emeritus an der Karls-Universität zu Prag, Prof. MUDr. PhDr. Miloš Sovák, Dr. Sc., fand weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus Beachtung.*

*In der Bundesrepublik wurde er u. a. durch das gemeinsam mit K. P. Becker verfaßte »Lehrbuch der Logopädie« (Ost-Berlin 1971, Köln 1975) und durch seine Monographie »Pädagogische Probleme der Lateralität« (Ost-Berlin 1968) sowie durch zahlreiche Gastvorlesungen bekannt.*

*Sovák ist der »Begründer der tschechischen wissenschaftlichen Defektologieschule... Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit ruht in der Logopädie, die er in der ČSSR gründete und theoretisch und praktisch entfaltete« (L. Edelsberger in Československá defektologie 1966). Er vertritt »den Standpunkt, daß die Logopädie als Spezialgebiet der Rehabilitationspädagogik (Sonderpädagogik) zu betrachten und diese wiederum der Pädagogik einzuordnen ist« (Becker/Sovák, Logopädie 1971, S. 17).*

*Anläßlich des 75. Geburtstages am 15. April 1980 sei der Versuch unternommen, Leben und Werk des erfolgreichen Arztes, Pädagogen und Wissenschaftlers zu umreißen.*

Miloš Sovák wurde am 15. April 1905 im südböhmischen Bechyn als 7. Kind eines Professors an der dortigen Keramikschule geboren. In seiner aus Mähren stammenden Familie waren seit vielen Generationen Ärzte vertreten. \*)

Als »Fahrschüler« absolvierte er das klassische Gymnasium in Tabor und beendete 1930 das Medizinstudium an der Karls-Universität in Prag. Schon als Student war er Demonstrator und wissenschaftliche Hilfskraft im anatomischen Institut. Er wurde zunächst Assistent an der Phoniatischen Abteilung der Ohrenklinik der Universität Prag und begann 1931 mit einem bis 1945 durchgeführten Beratungsdienst an einer Taubstummenanstalt. Als 1940 die tschechischen Hochschulen auf deutschen Befehl geschlossen wurden, konnte Sovák die vorbereitete Habilitation zunächst nicht zu Ende führen. Er verließ die Klinik und nahm eine neu eingerichtete Stelle als Schularzt für den Fachbereich Hals-Nasen-Ohrenheilkunde bzw. Phoniatrie an, von wo aus er in Zusammenarbeit mit anderen Ärzten eine Organisation der Fürsorge für das behinderte Kind vorbereitete. Mit Unterstützung der Schulbehörde schuf er logopädische Beratungsstellen in den einzelnen Bezirken Prags und gründete nach Kriegsende eine Schule für Sprachbehinderte. 1946 wandelte Sovák die ursprünglich schulische Ambulanz in ein logopädisches Heim der Hauptstadt Prag um.

Vyštejn hebt in seinem Bericht »Leben und Werk von Prof. MUDr. PhDr. Miloš Sovák, Dr. Sc.« (Prag, 1977) hervor, daß Sovák von der Wichtigkeit dieser Bemühungen so überzeugt war, daß er das ehrenvolle Angebot, eine Universitäts-Ohrenklinik in Pilsen aufzubauen, nicht annahm.

Er blieb der Logopädie treu, war zunächst als Dozent im phoniatischen Institut unter Leitung Halys und gleichzeitig als Lektor an der philosophischen Fakultät tätig, bis er selbst eine Forschungsstelle einrichten konnte, die den Namen »Institut für Defektologie« trug.

---

\*) Die Übersetzung der im Text angegebenen tschechischen Quellen erfolgte im Rahmen der Vorbereitung auf eine Studienarbeit von Maria Stiel.

Sovák sagt von sich selbst, daß er »von der Medizin über die Philosophie zur Pädagogik und zuletzt zur Heilpädagogik kam« (Zeitschrift für Heilpädagogik, 1970, S. 366).

Diesen Weg, dessen Marksteine das Streben nach universellem Denken kennzeichnen, ging Sovák mit einer in unserer Zeit nahezu beispiellosen Gründlichkeit. Als »Doktor der gesamten Heilkunde« (MUDr.) studierte er an der philosophischen Fakultät, erwarb 1948 den philosophischen Doktorgrad (PhDr.) und promovierte zehn Jahre später zum Dr. Sc. an der Akademie der Wissenschaften in Prag. Nach der Habilitation wurde er 1950 außerordentlicher Professor für Sonderpädagogik an der pädagogischen Fakultät und widmete sich mit besonderem Engagement dem Ausbau des logopädischen Institutes und der Organisation der logopädischen Fürsorge im gesamten Staatsgebiet der Tschechoslowakei. 1952 erschienen Richtlinien, die Sováks Initiativen »legalisierten« und die auch dem Aufschwung der Phoniatrie dienten. Der Chronist Vyšejn erwähnt, daß Prof. Sovák in jener Aufbauphase acht Jahre lang auf seinen Urlaub verzichtet hat.

Unter Sováks Leitung wurden am logopädischen Institut Abteilungen für Grundlagenuntersuchungen sowie für Otolaryngologie und für Pädiatrie eingerichtet. Von der Abteilung Audiologie ging die Zuweisung von Hörgeräten an Schwerhörige im ganzen Staatsgebiet aus und neue Untersuchungsmethoden wurden entwickelt.

Der Bereich zur Betreuung von LKG-Kindern arbeitete eng mit führenden Kliniken für plastische Chirurgie (Burian-Akademie u. a.) zusammen, und ein Betreuungssystem zur voroperativen Behandlung von Palatolalien wurde über das ganze Land ausgedehnt.

An der Schule für Sprachbehinderte arbeitete die Kinderärztin Zahalková zusammen mit J. Zima am System der Schlaftherapie, und Ritz-Radlinsky entwickelte in Zusammenarbeit mit dem Institutsneurologen Dosnekov u. a. eine Methode zur Therapie von Sprechneurosen, an deren Durchführung Frau Dr. Martha Sováková als Logopädin beteiligt war. Auch in der angegliederten Beratungsstelle für Eltern mit entwicklungsverzögerten Kindern arbeitete die Gattin Prof. Sováks im Zusammenwirken mit der Institutskinderärztin Pavlová-Zahalková.

Hierbei spielte und spielt die Betreuung linkshändiger Kinder auf der Grundlage der von Sovák durchgeführten Untersuchungen und der in der Folge entwickelten Methoden eine besondere Rolle. Diese beachtenswerte Entwicklung war aus bescheidensten Anfängen erwachsen. Als Sovák in den Nachkriegsjahren mit dem Aufbau seines Institutes begonnen hatte, waren die Startbedingungen in personeller und materieller Hinsicht ausgesprochen ungünstig gewesen. Nicht einmal eigene Räume hatten zur Verfügung gestanden.

Die fachwissenschaftlichen Grundlagen für die Defektologie entwickelte Sovák auf der Basis der Reflextheorie, die ein Teil seiner Mitarbeiter jedoch kritisch bewertete. Bestrebungen, die Logopädie der Medizin einzuverleiben und damit den Logopäden zur Hilfskraft des Arztes zu machen, sollen in der ČSSR auch in vehementer Form aufgetreten sein. Sováks Bestrebungen, der Logopädie ein pädagogisches Profil zu geben und den Sprachbehindertenpädagogen durch wissenschaftliche Qualifikation zum gleichrangigen Partner des Arztes zu machen, konnten sich jedoch letztlich durchsetzen.

Sováks Denken, das immer auf eine Zusammenschau ausgerichtet war, ließ eine Trennung von Gehörlosen-, Schwerhörigen- und Sprachbehindertenpädagogik nicht zu. Die von ihm konzipierte Logopädie umfaßt weiterhin alle diese Bereiche.

Im Jahre 1966 wurde Prof. Sovák als »leitender Lehrstuhlinhaber« zum ordentlichen Professor ernannt. Den Lehrstuhl für Sonderpädagogik hatte er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1970 inne.

Doch damit endete seine wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit keineswegs. Er sorgte als Vorsitzender der Tschechoslowakischen logopädischen Gesellschaft seit ihrer

Gründung im Jahre 1970 für den weiteren Ausbau der logopädischen Dienste für Hör- und Sprachbehinderte in seinem Lande und gründete in der Tschechoslowakischen logopädischen Gesellschaft (ČSAV) die Abteilung Sonderpädagogik, deren erster Vorsitzender er wurde. Sovák war ferner jahrelang Vorstandsmitglied der »Kommission der wissenschaftlichen Arbeiter« und Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Räte, sozialer und studentischer Einrichtungen, des kriminologischen Instituts, des Instituts für Psychologie und Pathopsychologie u. a. m. Dem Beobachter fällt aber auf, daß in den sonst sehr detailliert abgefaßten Berichten über Sováks Wirken (Edelsberger 1965, 1968; J. Vyštejn 1977) kein Hinweis zu finden ist, wonach Prof. Sovák Mitglied einer Partei gewesen wäre. Es wird deutlich, daß er als Wissenschaftler und als Persönlichkeit und sicherlich nicht aufgrund eines politischen Bekenntnisses Einfluß und Ansehen in seinem Heimatlande gewonnen hat.

Sováks Fähigkeit, Hilfen für behinderte Mitmenschen zu vertreten und zu organisieren, zeigte sich darüber hinaus auf internationaler Ebene. So arbeitete er u. a. einen Plan aus, der die Einführung einer internationalen Gesellschaft für Sonderpädagogik vorsah und dessen Empfehlungen anläßlich einer UNESCO-Tagung in Paris angenommen wurden.

1962 richtete er das sogenannte Prager Symposion ein, auf dem von Fachvertretern aus sozialistischen Ländern Fragen der Fachterminologie erörtert wurden.

Er sprach vor Fachkollegen im Ausland von Moskau bis Washington an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, wissenschaftlichen Instituten und auf internationalen Fachkongressen in Rußland, Polen, Jugoslawien, Dänemark, Schweden, Österreich, der Schweiz, DDR und auf mehreren USA-Reisen. In deutscher Sprache lehrte er als Gastprofessor von Mai bis Oktober 1969 am Institut für Heilpädagogik der Pädagogischen Hochschule Kiel und sprach u. a. in Heidelberg und auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik in München 1968.

Sováks publizistische Tätigkeit basiert auf einer sehr breiten medizinisch-philosophischen und pädagogischen Grundlage. Seine Überlegungen beschränken sich nie einseitig auf Fragen seines Fachgebietes, sondern er gab schöpferische Impulse, die in andere Fachrichtungen hineinreichten.

In der Schrift »Zur logopädischen Theorie und Praxis« (K logopedické teorii a praxi) SPN-Praha 1977, wurde eine Liste der bisherigen Publikationen Sováks veröffentlicht. Diese umfaßt 190 wissenschaftliche Arbeiten oder Fachartikel und 28 Veröffentlichungen in Buchform (Monographien, Lehrbücher, Handbücher). Unter den Fachartikeln befinden sich auch englische und deutsche Titel, wie z. B.

Das vegetative Nervensystem bei Stotterern. Wien, Mschr. f. O., 69. (1935) 6, Seite 606.

Work and Results of Special School for Stutterers. In: Prague Speech, London, 1948.

Arbeitsmethoden in der defektologischen Praxis. Kongreßbericht, Leipzig 1959.

Defektologie und ihre Arbeitsmethoden. Die Sonderschule 5 (1960) 3, S. 1.

Neue Wege in der Logopädie. Die Sonderschule 5 (1960) 5, S. 267.

Lateralität und Dominanz. Die Sonderschule 7 (1962) 4, S. 199.

Über pathologische Erscheinungen bei umerzogener Linkshändigkeit. Die Sonderschule 7 (1962) 6, S. 343.

Methoden zur Untersuchung der Lateralität und der Dominanz. Die Sonderschule 8 (1963) 3, S. 187.

Lateralität und Sprache. Wiss. Z. Univ. Halle, 1963, S. 201.

Soziale Faktoren in der Palatolalie. Wiss. Z. Univ. Halle, 12/3, 1963, S. 193.

Pathogenese und Prävention des Stotterns. Wiss. Z. Univ. Halle, 12/3, 1963, S. 193.

Defektologie. Enzykl. Hdb. der Sonderpädagogik, Hannover, 1963, S. 151.

Die Reflextheorie in der Logopädie. De therapia vocis et loquellae 13, Kongreßbericht, Wien 1965.

Sprechscheu. Enzykl. Hdb. der Sonderpädagogik, Hannover, 1964, Spalte 3433.

Die Rehabilitation der akustischen Agnosie. Tagungsbericht der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, München, 1968, S. 83.

Die Lateralität als pädagogisches Problem. Did. Brief Päd. Inst. Nürnberg 1968/69, S. 24.  
Measuring of lateral preference earlier und now, *studies psychol.* 16 (1974) 3, S. 209.  
The Study of Special Education in Future. In: *Paed. specialis, Univ. Com.*, Bratislava 1974, S. 83.

Unter den Aufsätzen, die in tschechischer Sprache erschienen sind, wurden neben den bereits genannten Themen Probleme angesprochen, die in der Folge stichwortartig gekennzeichnet werden sollen: Epidemische Entzündungen der Ohrspeicheldrüse (1934), Hyperrhinolalia funktionalis (1934), Subjektive Geräusche vasomotorischen Ursprungs (1935), Hörschäden (1937), Hörapparate (1937), Vibraphone (1937), Tonsillektomie und Sprache (1937), Bronchographie (1938), Befunde an Sprechwerkzeugen bei artikulatorischen Störungen (1938), »Nasenmandel« (1938), Zusammenarbeit Arzt/Pädagoge (1940), Mittelohrentzündung (1941), zahlreiche Themen zur Schwerhörigkeit (1941—1943), Einfluß des Milieus auf Stottern (1943), Stimme (1944), Sichtbarmachung von Stimmbandschwingungen (1946), Schullogopädie (1947), Mutismus (1946), Gebißanomalien und Sprechstörungen (1948), Aufbau des logopädischen Schulwesens (1949), Schulmeisterkrankheit (1955), Geschichte der Logopädie (1956), Pädagogische Auffassung der Palatolalie (1956) (1957), Stottern (1957), Richtlinien für Hörgeschädigte (1959), Körperbehinderte (1960), Probleme der behinderten Jugend (1965), Reflextheorie (1965) (1970), Alalie (1971), Fach und Spezialisierung (1973), Perspektiven des Sonderschulwesens (1973/74), Sprache — Denken — Verständigung (1973), Diagnostik (1974), LKG (1975), Entstehung und Anfang der Schule für Schwerhörige und der Schule für Sprachbehinderte (1976), Psychogene Hörstörungen (1977), Stotterertherapie (1973), Psychogene Taubheit (1974).

Unter den 28 Buchveröffentlichungen befinden sich 8 Monographien und zwei Werke in deutscher Sprache:

Pädagogische Probleme der Lateralität. Berlin 1968; und  
Lehrbuch der Logopädie — gemeinsam mit K. P. Becker. Berlin 1971, Lizenzausgabe Köln 1975.

Neueren Datums sind die tschechischen Titel

»Uvedení do logopedie« (Einführung in die Logopädie) 1978.

»Logopedie...« (Logopädie, ein Lehrbuch für Hochschulen) 1978.

»Elementární logopedická diagnostika...« (Elementare logopädische Diagnostik, Therapie und Prävention) 1979.

Sováks gesamte wissenschaftliche Arbeit und die aus ihr resultierenden Publikationen standen unter dem Leitgedanken einer Synthese zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen Fragestellungen. Konkret ging es ihm darum, eine Synthese in den Bereichen Medizin und Sonderpädagogik anzustreben. In erster Linie galt sein Bemühen einer wissenschaftlichen Grundlage für die Logopädie (Sprachbehindertenpädagogik). Er ging von der Reflextheorie oder Biologie des Verhaltens, welche die Kommunikation mit beinhaltet, aus. Aus dieser Position wurde es ihm möglich, von elementaren Verhaltensäußerungen des Organismus bis zu den höchsten Stufen der kreativen menschlichen Fähigkeiten eine dialektische Einheit der biologischen und sozialen Prozesse zu sehen und praktische Folgerungen, die u. a. das Sonderschulsystem betrafen, aufzuzeigen.

Diese wissenschaftlichen Grundlagen wurden auch für die Neurologie und Pädiatrie bedeutsam. »Eine homogene neue emanzipierte wissenschaftliche Schule zu schaffen« war Sováks Anliegen. Er selbst sieht die Ergebnisse nüchtern, blickt aber mit Optimismus auf »die neue Lehrergeneration«.

In seinem Werk »Elementární logopedická diagnostika...« (Elementare logopädische Diagnose, Therapie und Prävention) (1979) erwähnt der Autor, daß in den vergangenen 30 Jahren des Aufschwungs der tschechoslowakischen Logopädie tausende von Lehrern Instruktionkurse durchlaufen haben und daß viele von ihnen nun als logopädische Assistenten tätig sind. Außerdem sei die Entwicklung im Gesundheitswesen erfreulich, wo die auf Hochschulebene qualifizierten Logopäden arbeiten. Es bestünde jedoch die Gefahr,

daß Methoden oft automatisch und unkritisch übernommen würden. Es sei die Meinung aufgekommen, daß eine Weiterentwicklung nicht mehr möglich sei. Das wiederum würde bedeuten, daß die Logopädie bereits auf ihrem Höhepunkt angelangt oder in eine Sackgasse geraten sei. Eine solche Position gelte es auf der Stelle zu revidieren, zurückzublicken, um sich zu blicken, »denn um uns strömen neue Richtungen«. Darum will Sovák auch nicht Anleitungen oder Rezepte vorlegen. Es geht ihm vielmehr um lebendige Anlässe zur kritischen Bewertung der bisherigen Praxis und um die Diskussion neuer Wege. Einen verhältnismäßig hohen Stellenwert hat in Sováks neuestem Werk (1979) die Prävention. Es will durch logopädische Fürsorge und gegebenenfalls durch Therapie Kommunikationsschäden vorbeugen, um Auswirkungen auf die Gesamtpersönlichkeit zu verhindern und zu vermeiden, daß aus einer vorübergehenden Schädigung eine dauernde Behinderung wird.

An der Rehabilitation müssen auch die nicht unmittelbar betroffenen Teile der Gesellschaft mitarbeiten. Hierzu gehört u. a. auch die Vorbeugung gegenüber der Unfallhäufigkeit als Teil der Volksbildung oder die Forderung, Schwierigkeiten, welche sich aus Hörschädigungen ergeben, ins gesellschaftliche Bewußtsein zu bringen. Auch die »ärztliche Genetik« wird von Sovák angesprochen und konkret auf die Eheberatung verwiesen.

Sovák vertritt den Standpunkt, daß es am natürlichsten wäre, die breite Öffentlichkeit, hauptsächlich die Eltern, die Lehrerschaft und die Erzieher darüber aufzuklären, wie sich ein Kind gesund entwickelt, wie es gesund leben sollte und wie durch Erziehung die Entwicklung und Entfaltung gesunder Funktionen unterstützt werden kann. Die bunte Schilderung verschiedener Leiden, Nervenerkrankungen und ähnliches bewirkt nicht selten, daß viele Menschen die Wartezimmer der Ärzte mit »eingebildeten Krankheiten« füllen. Sinngemäß kann im Bereich der Logopädie die Schilderung von Schäden und Störungen der Sprache oder des Gehörs die Eltern in solchem Maße beunruhigen, daß sie beginnen, ihr Kind ängstlich zu beobachten und alle seine Äußerungen aufmerksam zu verfolgen. Jeder noch so unbedeutende Mißerfolg wird von den Eltern registriert und nachdrücklich und rücksichtslos so lange verbessert, bis es in einer dergestalt neurotisierten Atmosphäre gelingt, eine wirkliche Sprachneurose hervorzurufen oder das Kind in eine reaktive Flucht- oder Angriffshaltung zu treiben.

Eine Aufklärungsarbeit als »Volksbildung«, welche warnend auf pathologische Erscheinungen hinweist und vornehmlich von Krankheitsmerkmalen und von Heilung handelt, hat ungünstige Folgen. Die Leute beginnen, eher auf die Pathologie und auf Möglichkeiten der Behandlung zu achten, als auf gesunde Lebensweise.

Oberflächliches, dilettantisches Wissen verführt sie dann zu laienhaften Versuchen, in die ärztliche oder logopädische Behandlung einzugreifen und Methoden zu versuchen, die dem Fachmann vorbehalten bleiben sollten.

Die »Einführung in die Logopädie« (Úvod do logopedie, Praha 1978) zeigt das Fachgebiet wieder an der Grenzscheide zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Neurologische und entwicklungsneurophysiologische Probleme werden in die Fragestellungen einbezogen und dem Fach eine breite pathophysiologische Grundlage gegeben (vgl. J. Lesný, Besprechung in der Tschechoslowakischen Zeitschrift für Neurologie und Neurochirurgie, Jg. 42 [75], Nr. 2, S. 84, 1979 und S. 124, 1979).

In der Arbeit »Perspektiven des Sonderschulwesens« (Perspektivy speciálního školství, Ot. def., 16, 1974, 10, S. 365 ff.) fordert Sovák u. a. »Verschiebungen der Bewertung«, im Sinne von Schwerpunktverlagerungen

- vom Sammeln von Kenntnissen und Gedächtnisdrill zur Ausbildung von Denkoperationen,
- vom Überwiegen der Didaktik zur Sondererziehung (Rehabilitation),

- von der Quantität des Lehrstoffes zur qualitativen Auswahl,
- von der Klassifikation der Kenntnisse zur Würdigung der Fähigkeiten,
- von Drill, Verschulung und Formalismus zu Motivation und Kreativität,
- von der Isolation in Heimen zur Entfaltung der Persönlichkeit in der Familie,
- von vollorganisierten Schulen zu Durchgangsklassen (mit Ausnahme von irreversiblen Behinderungen),
- vom Schul- und Vorschulalter, von der repressiven Therapie zur Prävention, d. h. von einem rigiden zu einem elastischen System der Rehabilitationsinstitutionen.

Der Chronist J. Vyšejn hebt in seiner Würdigung nicht zuletzt die organisatorische Seite Sováks hervor. Er preist seine Verdienste

- um die Gründung des logopädischen Instituts in Prag und um eine ganzstaatliche logopädische Aktion, deren Aufgabe u. a. die Versorgung Schwerhöriger mit Hörapparaten war,
- um die Heranbildung von Logopäden auf Hochschulebene (Lehrstuhl) sowie von logopädischen Assistenten,
- um den Aufbau des Instituts für Defektologie und danach des Lehrstuhls für Sonderpädagogik.

Uns scheint darüber hinaus besonders beachtenswert, daß Prof. Sovák

- die Einheit der Logopädie insofern bewahrte, als sie nicht in getrennte Bereiche der Gehörlosen-, Schwerhörigen- und Sprachbehindertenpädagogik aufgespalten wurde,
- die Logopädie eindeutig als pädagogische Wissenschaft profilierte,
- den Logopäden sowohl im schulischen als auch (als gleichberechtigten Partner des Mediziners) im klinischen Bereich etablierte.

Es verdienen aber noch andere Seiten der Persönlichkeit Sováks hervorgehoben zu werden, die zum Teil erst in der unmittelbaren Begegnung erlebnishaft deutlich werden. Miloš Sovák ist

- einer der wenigen Wissenschaftler, die in allen Lebensabschnitten universales Denken anstrebten,
- ein Forscher, Arzt und Pädagoge, der allzeit im besten Sinne ein Humanist abendländischer Prägung blieb,
- ein akademischer Lehrer, der sich über allen mit Ernst und Hingabe gestellten Fragen einen mitreißenden Humor bewahrte (welcher sich verbal und mit dem Zeichenstift ausdrückt),
- ein nimmermüder Anwalt und Streiter für die Rechte Behinderter, dessen Denken und Streben sich nie in enge Grenzen nötigen ließ,
- ein im Grunde zutiefst bescheidener, ein liebenswerter Mensch, von dem angesichts seiner körperlichen und geistigen Frische und seiner ungebrochenen Schaffenskraft noch mancher Wissenschaft und Praxis befruchtende Beitrag zur Sprachbehindertenpädagogik zu erwarten ist.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Alfred Zuckrigl, Pädagogische Hochschule,  
Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik, 6900 Heidelberg.

### **Der direkte Weg ist der kürzeste und wirtschaftlichste!**

Die Lehrmittel und Schriften zur Sprachbehandlung, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V., können Sie vorteilhaft direkt vom Verlag beziehen.

**Wartenberg & Söhne GmbH, Verlag · Theodorstraße 41 w · 2000 Hamburg 50**

## Zum Tode von Karl Heil

Am 25. Februar 1980 verstarb unser Ehrenmitglied Sonderschulrektor i. R. Karl Heil kurz vor Erreichung des 90. Lebensjahres.

In den Jahren vor dem Krieg und danach bis zu seiner Pensionierung 1955 beeinflusste er das Sonderschulwesen in Nürnberg, in Mittelfranken, ja in ganz Bayern richtungweisend.

Bereits als junger Volksschullehrer befaßte sich Karl Heil mit der Problematik von Stimm- und Sprachstörungen, da er selber häufig an Heiserkeit, ja an Stimmlosigkeit litt. Durch das Studium der einschlägigen Fachliteratur eignete er sich die Fähigkeit an, sowohl sich selbst zu heilen als auch anderen Sprachbehinderten Hilfe zuteil werden zu lassen.

Seine ständige Forderung nach Errichtung einer Sprachheilschule ging 1938 in Erfüllung. Karl Heil gründete die erste Sprachheilschule in Nürnberg und wurde somit zum Vater des Sprachheilwesens in ganz Bayern. Neben der Schule richtete er auch ambulante Sprachheilkurse und eine Beratungsstelle für sprachbehinderte Kinder und Erwachsene ein.

Der Heilpädagoge, Sonderschulrektor und Leiter der Sprachheilschule Nürnberg wurde nach dem Kriege zum Regierungsbeauftragten für Sonderschulen bestellt. In dieser Eigenschaft legte er den Grundstein für den Auf- und Ausbau des Sonderschulwesens in Mittelfranken.

Nach seiner Pensionierung 1955 blieb Karl Heil der Sprachheilpädagogik weiterhin treu. Noch 10 Jahre führte er die Beratungs- und Behandlungsstelle am Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg weiter.

In Würdigung seiner Verdienste um das behinderte Kind wurde er mit der Bürgermedaille der Stadt Nürnberg und dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Der BLLV, der Verband deutscher Sonderschulen (Landesverband Bayern) und die Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (Landesgruppe Bayern) führen Karl Heil als Ehrenmitglied.

In Karl Heil, dem weit über die Grenzen Nürnbergs hinaus bekannt gewordenen Heilpädagogen, verlieren wir einen Mann, der sein ganzes Leben und seine ganze Kraft in den Dienst des behinderten Kindes stellte.

Josef Schröngamer  
Sonderschulrektor  
Schule für Sprachbehinderte

Klaus Thierbach  
Landesvorsitzender  
Deutsche Gesellschaft für  
Sprachheilpädagogik e.V.  
Landesgruppe Bayern

## Dr. Maximilian Führung 1892—1980

Am 11. Januar 1980 verstarb in Wien der auch in Deutschland besonders durch die Mitherausgabe des Buches »Die Sprachfehler des Kindes und ihre Beseitigung« bekannt gewordene Ministerialrat Dr. Maximilian Führung.

Nicht nur Otto Lettmayer hat damit seinen Förderer und Mitstreiter verloren, sondern alle Sprachheillehrer im gesamten Bereich der deutschen Sprache trauern um den Verlust eines verdienten Lehrers und Therapeuten.

1925 Sonderschullehrerprüfung, Lehrer an der Wiener Sprachheilschule unter K. C. Rothe, 1933 Promotion, im selben Jahr Übernahme der Schulleitung, Tätigkeiten beim Roten Kreuz und in der Jugendschriftenkommission, Autor zahlreicher Schriften, Berufung in das Bundesministerium für Unterricht — das waren nur einige Stationen aus einem erfüllten Berufsleben.

An Ehrungen hat es dann auch nicht gefehlt: so bekam er das Große Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich und war Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik.

Auch die deutschen Sprachheilpädagogen werden Maximilian Führung nicht vergessen.

A. Schulze

### Sprachverzögerer (»Lee-Effector«)

komplett mit zwei Kopfhörern und  
zwei Mikrofonen  
zum Einsatz in der Stotterertherapie,  
Verhaltenstherapie u. a.

■ hohe akustische Qualität durch  
schnell laufende Tonband-Endlosschleife

■ Übertragungsbereich 20—20 000 Hz  
(verz. 20—14 000 Hz)

■ Verzögerung von 30 ms bis 3 ms

■ Digitalanzeige für Verzögerungszeit  
und Aussteuerung

■ Anschlußmöglichkeit für Zusatzgeräte

Für den individuellen Anwendungsbereich  
sind Gerätemodifikationen möglich.

**DM 2850,00**

Sonderkonditionen nach Absprache

**Burkhard Timm**

Fachpädagoge für Sprachbehinderte  
In der Steinriede 4, 3000 Hannover 1,  
Telefon (0511) 66 77 40

# Umschau

## Jahrestagung der Atem-, Sprech- und Stimmlehrer

In der Zeit vom 17. bis 21. September 1980 findet in Bad Teinach (Bad Hotel) die diesjährige Jahresfortbildungstagung der Lehrervereinigung Schlaffhorst-Andersen e.V. statt unter dem Thema: »Atmung — Sprache — Stimme«. Zu dieser Arbeitstagung sind auch verwandte Berufsgruppen eingeladen. Den Schwerpunkt der Tagung bilden Seminare mit Übungen für die Praxis. Beginn der Veranstaltung: Mittwoch, 17. September 1980 um 15 Uhr.

Das vorläufige Programm sieht Seminare und Vorträge zu folgenden Themen vor:

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| E. Auer und R.v. Bühler | Eigene Erfahrungen bei Diagnose und Therapie der Dysarthrie (Nur für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer).   |
| I. Lowes                | Sprechen als Wechselbeziehung zwischen Lautfunktion und Textgestaltung (Seminare mit praktischen Übungen in Fortsetzung).                         |
| H. Noodt                | Auswirkungen der deutschen Sprachlaute auf Atmung und Stimme (Seminare mit praktischen Übungen in Fortsetzung).                                   |
| G. Semrau               | Bewegung nach Schlaffhorst-Andersen (Einführungsvortrag und Seminare mit praktischen Übungen).  |
| G. Schümann             | Atemschriftzeichen — eine Bewegungsunterstützung für Atem- und Stimmübungen (Seminare mit praktischen Übungen in Fortsetzung in kleinen Gruppen). |
| Prof. Dr. E. Westrich   | Das Verständnis von Sprache als Voraussetzung für eine gezielte Therapie.   |
| R. Derbowski            | Haltung — Atmung — Stimme (Seminar mit praktischen Übungen)   |
| Dr. med. V. Barth       | Physiologie und Physiopathologie der menschlichen Stimme (Einführungsvortrag und Seminare in Fortsetzung)   |

An allen Tagen ist Gelegenheit zu Stimmfunktionsübungen und Bewegungsübungen im Einzelunterricht nach persönlicher Anmeldung.

Weitere Veranstaltungen der Tagung:

Prof. H. Langer-Rühl  
Zwerchfell und Wirbelsäule beim Atmen und Musizieren (mit Röntgen),  
Filmvorführung.

Vorstellung des Archivs der Lehrervereinigung Schlaffhorst-Andersen.

Arbeits- Landesgruppenleiter der Lehrervereinigung,  
sitzungen der: Praktikumsleiter der Lehrervereinigung.

Am Sonnabend, dem 20. September 1980, 15 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der Lehrervereinigung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Anfragen und Anmeldungen an: Margarete Saateweber, Forststraße 22, 5600 Wuppertal 21.

## Erst kürzlich gegründet: Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe

Stotterer-Selbsthilfegruppen gibt es in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin seit Anfang der siebziger Jahre. Die erste entstand im Anschluß an eine Therapie; inzwischen existieren 24 dieser Art. In dieser Zahl sind sowohl eingetragene Vereine als auch lose zusammengeschlossene Gruppen enthalten. Diese Entwicklung soll nicht den Anschein erwecken, daß es mit der Stotterer-Selbsthilfebewegung fast wie von selbst vorwärts geht. Es gibt auch Rückschläge, die in einigen Fällen sogar die Auflösung der Selbsthilfegruppe bewirkt haben.

Dennoch konnten die Selbsthilfegruppen bei ihrem letzten Bundestreffen in St. Wendel/Saarland im November 1979 ihren schon länger bestehenden Plan verwirklichen, einen Bundesverband zu gründen, die »Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe«. Dabei ließ die unterschiedliche Organisation der lokalen Stotterer-Selbsthilfegruppen nicht die Intention mancher Stotterender zu, einen Dachverband der Selbsthilfegruppen zu gründen. In der »Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe« können nur natürliche Personen ordentliche Mitglieder werden, juristische und natürliche Personen fördernde Mitglieder. Als Mitglied sind alle diejenigen willkommen, die die Ziele der Bundesvereinigung unterstützen, also sowohl Stotterer als auch Nichtstotterer.

Ein Nahziel und ein Hauptziel der Bundesvereinigung ist die Unterstützung der lokalen Selbsthilfegruppen, finanziell, aber vor allem inhaltlich. Viele Selbsthilfegruppen kränkeln an einer nichtkontinuierlichen Arbeit, an Ratlosigkeit über die Art des Verlaufs der Gruppentreffen. Dieser Schwierigkeit und auch die mancher Einzelkämpfer beim Aufbau einer neuen Stotterer-Selbsthilfegruppe soll durch die zentrale Erstellung von Arbeitspapieren zu diesen Problemen begegnet werden.

Fremdsprachige, für Stotternde interessante Ver-

öffentlichungen beabsichtigt die Bundesvereinigung zu übersetzen. Hiermit will sie dem Beispiel der Düsseldorfer Stotterer-Selbsthilfegruppe folgen, die mit der Veröffentlichung »An einen Stotterer« — eine Übersetzung aus dem Amerikanischen — auf viel Resonanz gestoßen ist.

In der Öffentlichkeit ist es Aufgabe der Bundesvereinigung, über die Entstehung und Therapiemöglichkeiten des Stotterns zu informieren.

Sie soll darüber hinaus die Anliegen der Stotterer bei den zuständigen Stellen vertreten, sei es das Bestreben der besseren Therapiefinanzierung durch die Krankenkassen, sei es das der Einrichtung weiterer Therapiemöglichkeiten. Sie kann auch selber Träger von Therapieeinrichtungen werden.

Dabei ist sie bei dem gegenwärtigen Stand der Erkenntnisse der Stotterforschung nicht gewillt, als Bundesvereinigung für eine bestimmte Therapie zu plädieren, was nicht heißen soll, daß sie Therapieerfahrungen ihrer Mitglieder nicht auszuwerten gedenkt.

Die schon seit mehr als einem Jahr von Stotternen herausgegebene Zeitschrift »Der Kieselstein« soll das Organ der Bundesvereinigung werden. Diese Zeitschrift dient u. a. dem Informations- und Erfahrungsaustausch der Mitglieder der Vereinigung.

Die entsprechenden Unterlagen für den Eintritt in die »Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe« sind bei Anschrift folgender Adresse erhältlich: Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V., c/o Reiner Nonnenberg, Schleidenerstraße 12, 5000 Köln 41.

Elisabeth Bahmann

Berufsverband der  
Sprachtherapeutischen Assistenten e.V.

### **Mitteilungen über Ausbildung und Prüfung an der Fachschule — Sprachtherapie**

Seit 1. August 1979 hat sich die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Fachschulen — Sprachtherapie geändert.

Diese neue, vom niedersächsischen Kultusminister veröffentlichte Ausbildungs- und Prüfungsordnung ist an die Stelle der bisher vom niedersächsischen Sozialminister erlassenen Ausbildungsordnung für sprachtherapeutische Assistenten getreten.

Die wesentlichsten Merkmale der neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnung bestehen in folgenden Punkten:

— Zulassungsvoraussetzungen

Voraussetzung für die Aufnahme in die Fachschule Sprachtherapie sind:

- a) mittlere Reife oder gleichwertiger Schulabschluß,
- b) eine abgeschlossene Berufsausbildung im sozialpädagogischen Bereich oder im Bereich der nichtärztlichen Heilberufe mit pädagogischen und psychologischen Ausbildungsanteilen und
- c) zusätzlich zwei Jahre Berufspraxis.

Bei vergleichbaren Ausbildungsgängen gibt es die Möglichkeit einer Sondergenehmigung durch die Schulabteilung der zuständigen Bezirksregierung.

Der Bewerber muß frei von Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen sein und über ein einwandfreies Gehör verfügen.

Der Bewerber sollte nicht jünger als 20 und nicht älter als 40 Jahre sein.

— Die Dauer der Ausbildung

beläuft sich auf zwei Jahre als Vollzeitunterricht an der Fachschule — Sprachtherapie, daran schließt sich ein einjähriges Berufspraktikum an.

— Inhalte der Ausbildung

a) Theoretische Ausbildung

Fächergruppe I Sprachkunde und Phonetik  
Sprach- und Sprechstörungen  
und ihre Behandlung  
Stimmstörungen und ihre  
Behandlung  
Stimmbildung und Sprech-  
erziehung

Fächergruppe II Allgemeine Anatomie, Physiologie, Pathologie  
Neurologie/Psychiatrie  
spezielle Anatomie/Physiologie/  
Pathologie der Hör- und  
Sprechorgane  
Phoniatrie  
Audiologie und Pädaudiologie

Fächergruppe III Psychologie, klinische  
Psychologie, Psychosomatik  
Pädagogik  
Behindertenpädagogik  
Soziologie  
Rechtskunde

b) Praxisausbildung

Die Praxisausbildung umfaßt im ersten Ausbildungsjahr pro Woche vier Stunden, im zweiten Ausbildungsjahr acht Stunden und zwei Stunden rhythmisch-musikalische Erziehung. Zusätzlich werden zwei vierwöchige Praktika an anerkannten Praktikumsstellen absolviert. In diesen Einrichtungen

gen werden die Lehrgangsteilnehmer von Tutoren angeleitet und supervisiert.

Im dritten Ausbildungsjahr (Berufspraktikum) arbeiten die zukünftigen Sprachtherapeuten/Sprachtherapeutinnen in anerkannten Sprachheileinrichtungen unter Anleitung von ausgebildeten Sprachtherapeuten. Sie werden regelmäßig von Praxisbetreuern besucht und kommen mehrmals jährlich an die Fachschule Sprachtherapie zurück. Der Praxisteil der Ausbildung wird mit einem Kolloquium abgeschlossen.

#### — Prüfung und staatliche Anerkennung

Der zweijährige Lehrgang schließt mit einer sechswöchigen Hausarbeit, zwei Klausurarbeiten, einer methodisch-praktischen Prüfung sowie zwei mündlichen Prüfungen ab.

Die Praktikumszeit wird mit einer Bewertung durch die Praktikumsstelle und durch den Praktikumsbetreuer sowie mit einem Kolloquium abgeschlossen.

Nach bestandener Abschlußprüfung lautet die Berufsbezeichnung Sprachtherapeut(in). Eine staatliche Anerkennung wird auf Antrag von der zuständigen Bezirksregierung ausgesprochen. Die Berufsbezeichnung lautet dann Staatlich anerkannte(r) Sprachtherapeut(in).

Der Berufsverband der sprachtherapeutischen Assistenten e.V. begrüßt diese neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung, weil mit ihr ein großer Fortschritt in der Weiterentwicklung des Berufes der sprachtherapeutischen Assistenten erreicht wurde.

Besonders wichtig ist die Änderung der Berufsbezeichnung in »staatlich anerkannter Sprachtherapeut«. Damit wird endlich der Tatsache Rechnung getragen, daß der Sprachtherapeut — auf ärztliche Anordnung bzw. Verordnung — selbst

ständig und eigenverantwortlich tätig ist und niemandem »assistiert«.

Eine der vordringlichsten Aufgaben des Berufsverbandes wird es in der Zukunft sein, auch für die bisher als »sprachtherapeutische Assistenten« ausgebildeten Mitglieder die adäquate Berufsbezeichnung nachträglich zu erwirken.

Mit der Erweiterung der bisherigen Ausbildung durch die Fächer Phoniatrie, Audiologie und Pädaudiologie, Stimmstörungen und ihre Behandlung sowie Behindertenpädagogik wurden die Konsequenzen gezogen, die sich aus der Veränderung des Berufsbildes ergeben haben.

Für weitere Auskünfte stehen zur Verfügung: Berufsverband der Sprachtherapeutischen Assistenten e.V., P. A.: Frau M. Gey, Klingenbergstraße 61, 2900 Oldenburg, oder Fachschule Sprachtherapie, Klingenbergstraße 73a, 2900 Oldenburg.

### Hochschule der Logopädie

Die katholische Universität von Salamanca (Spanien) hat 1979 eine Hochschule für Logopädie gegründet. Man lehrt dort Logopädie auf einem akademischen Niveau.

Anfragen sind zu richten an das Sekretariat der katholischen Universität Salamanca (Spanien).

### Hinweis der Landesgruppe Niedersachsen

Im Rundbrief der Landesgruppe vom 8. Februar 1980 wurde für den diesjährigen Bundeskongreß der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik in Saarbrücken ein falsches Datum angegeben. Richtig muß es heißen: 25. bis 27. September 1980.

## Aus der Organisation

### Landesgruppe Niedersachsen

Am 16. und 17. November 1979 fand die Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. — Landesgruppe Niedersachsen — in Oldenburg statt, an der mehr als 150 Fachkräfte — Sonderschullehrer für Sprachbehinderte, Sprachtherapeuten, Logopäden sowie Atem-, Sprech- und Stimmlehrer — teilnahmen.

Zur Durchführung der Tagung hatte der Bezirksverband Weser-Ems der Arbeiterwohlfahrt (AW) seine Sprachheileinrichtungen zur Verfügung gestellt.

Eröffnet wurde die Tagung am 16. November 1979 mit einer Veranstaltung im Sprachheilkindergarten im Sozialzentrum der AW am Flötenteich, in der die Sprachtherapeuten der Einrichtung durch Fachreferate und Videodemonstrationen ihre Arbeit darstellten. Anschließend erfolgte eine Besichtigung des Sprachheilkindergartens. Die weiteren Veranstaltungen fanden in der Sprachtherapeutischen Lehranstalt der AW statt.

Am Freitagnachmittag wurden dort Arbeitsgruppen zur »Gruppenbehandlung stotternder Kinder, Jugendlicher und Erwachsener unter Einbezie-

hung des sozialen Umfeldes«, zur »Diagnose und Therapie von akustischen Wahrnehmungsstörungen« und zur »Klientenzentrierten Psychotherapie bei der Betreuung kommunikationsgefährdeter Kinder« angeboten.

Am Sonnabendvormittag hielten Prof. Dr. Wängler, Prof. Moddemann und Dipl.-Päd. Bielfeld Fachreferate, die sich mit Diagnose und Therapie Sprachgestörter und mit Problemen der Schule für Sprachbehinderte beschäftigten.

Am Nachmittag fand die Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt.

Der Vorstand setzt sich jetzt aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. Vorsitzender	Herr v. Hindenburg
2. Vorsitzender und Referent für Krankenkassenangelegenheiten	Herr Scheuermann
Vertreter der Fachberater für das Sprachheilwesen	Herr Lammers
Referent für stationäre und teilstationäre Einrichtungen	Frau Gey Herr Timm
Rechnungsführer	Frau Brussies
Schriftführer	Magda Gey

## Bücher und Zeitschriften

**Otto Speck: Verhaltensstörungen, Psychopathologie und Erziehung.** Grundlagen einer Verhaltensgestörtenpädagogik. Mit mehreren Abbildungen und Tabellen. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Berlin 1979. 202 Seiten. Kartoniert. 33 DM.

Für die Verhaltensgestörtenpädagogik als sehr junge Fachrichtung der Sonderpädagogik steht die Entwicklung eines Selbstverständnisses in deutlicher Herausarbeitung des eigenen Gegenstandes und in Abgrenzung zu den Nachbardisziplinen bzw. Hilfswissenschaften erst in den Anfängen. Historische Bedingungen führten dazu, daß es zu einer starken Orientierung an der Medizin kam, so daß ganz allgemein die Gefahr bestand — und sie besteht auch heute noch insbesondere bei Medizinern —, Verhaltensgestörtenpädagogik als »angewandte Kinderpsychiatrie« (Stutte) zu betrachten.

Gegen eine Unterordnung der Pädagogik erziehungsschwieriger Problemkinder unter die Medizin wendet sich Otto Speck mit Vehemenz. Er beschäftigt sich deshalb besonders intensiv mit Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen mit psychopathologisch relevanten Beeinträchtigungen wie Hirnschädigungen, psychotischen Störungen, neuralen Schädigungen und weiteren physiologischen Dysfunktionen. Gerade die Auseinandersetzung mit diesen — häufig als ureigenes Gebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie angesehenen — Verhaltensstörungen macht es ihm möglich, die Bedeutsamkeit und Eigenständigkeit des pädagogischen Ansatzes herauszuarbeiten. Er sieht aber auch die Gefahr, die sich als eine wissenschaftstheoretische und damit auch die Praxis beeinträchtigende Fehlentwicklung aus dem Dominanzanspruch einer Einzeldisziplin er-

geben kann. Die einseitige Kompetenzanmaßung der Medizin führte bereits zu einer Negierung organogener und zu einer überzogenen Akzentuierung milieureaktiver Komponenten. Ein pädagogischer Ansatz muß jedoch aus der Einsicht in die Komplexität und interdependente Kovarianz der verschiedenen Variablen ein »biosozial interaktionales Erklärungssystem« (S. 82) als Basis haben. Von dieser Basis aus kann Speck nur »einen mehrdimensionalen Handlungsansatz der verschiedenen fachlichen Disziplinen« befürworten (S. 83). Interdisziplinäre Kooperation ist somit sein zentrales Anliegen.

Speck zeigt aber nicht nur systematisch und stringent auf, wie sich moderne Verhaltensgestörtenpädagogik theoretisch versteht, er legt auch ausführlich und anschaulich dar, wie sie sich in der Praxis darstellt. Dabei berücksichtigt er sowohl institutionelle Aspekte als auch die verschiedenen pädagogisch-therapeutischen Interventionsweisen, die den Problemkindern in Erziehung, Unterricht und Therapie helfen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden. Norbert Myschker

**Otto Speck (Hrsg.): Pädagogische Modelle für Kinder mit Verhaltensstörungen.** Berichte aus dem Ausland von Jan-Erik Johansson, Kristen D. Juul, Helmut Wegler. Reihe: Behindertenhilfe durch Erziehung, Unterricht und Therapie. Band 10. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1979. 139 Seiten. Kartoniert. 26,80 DM.

In der »Einleitung des Herausgebers« weist Otto Speck mit Recht darauf hin, daß die Zahl der Problemkinder wächst, die Schwierigkeiten innerhalb des Schul- und Erziehungswesens zunehmen und

»sich das Interesse der Handlungsverantwortlichen auf praktikable Beispiele und Erfahrungen der pädagogisch-therapeutischen Hilfe« richtet (S. 10). Die vorliegende Schrift zielt deshalb nicht darauf hin, in Gegenüberstellung und analytischer Durchdringung unterschiedlicher Schul- und Erziehungssysteme einen Beitrag zur vergleichenden Sonderpädagogik zu leisten. Wie auch der Titel zum Ausdruck bringt, sollen Modelle vorgestellt werden, die Anregungen für organisatorische Neuorientierungen und Hinweise für eine Verbesserung der pädagogischen Praxis geben können.

Unter diesem Aspekt ist der Beitrag von Jan-Erik Johansson als sehr bedeutungsvoll zu bezeichnen. In einer Zeit, in der in der Bundesrepublik vielerorts Versuche unternommen werden, behinderte Kinder und Jugendliche weitmöglichst integrativ, d. h. in weitestgehender Gemeinsamkeit mit ihren nichtbehinderten Kameraden zu erziehen und zu bilden, gebührt der bisherigen Entwicklung und dem gegenwärtigen Stand des schwedischen Schulsystems größtes Interesse. Aus Johanssons Darstellung wird deutlich, daß das Angebot eines differenzierten integrierenden Systems der Lern- und Erziehungshilfen segregierende Maßnahmen mehr und mehr reduziert, insbesondere bei verhaltensgestörten oder — wie es nach amerikanischem Vorbild in der schwedischen Terminologie heißt — sozial-emotional gestörten Kindern.

Allerdings ist bei Überlegungen zur Übertragbarkeit des schwedischen Modells auf bundesrepublikanische Verhältnisse zu berücksichtigen, daß sich in Schweden die konsequente Entwicklung hin zu immer mehr Integration im Raum der »grundskola«, einer für alle Kinder gemeinsamen neunjährigen Pflichtschule, vollzogen hat und weiterhin vollzieht.

»Modelle pädagogischer Förderung von Kindern mit Verhaltensstörungen — vornehmlich in den USA« behandelt der amerikanische Professor für Sonderpädagogik an der »Southern Illinois University at Carbondale«, Kristen D. Juul. Da jedoch der von G. Niedermair und M. Thurmair übersetzte Text von Otto Speck gekürzt und bearbeitet wurde, ist nicht auszumachen, inwieweit — auch im Detail — der durch Übersetzung, Kürzung und Überarbeitung notwendigerweise veränderte Beitrag den Intentionen Juuls entspricht. In der vorliegenden Form wird anhand amerikanischer und europäischer Literatur, aber auch »aus Beobachtungen über therapeutische Einrichtungen in verschiedenen Ländern« (S. 71) ein recht komprimierter Überblick über acht Modelle gegeben, wobei unter einem Modell »ein zusammenhän-

gendes System von Aussagen« zur Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und Steuerung kindlichen Verhaltens verstanden wird (S. 71). Unterschieden werden das Entwicklungsmodell, das psychodynamische Modell, das Modell gestörter Lernens, das Modell der Verhaltensmodifikation, das medizinische Modell, das ökologische Modell, das »Gegenkultur«-Modell und ein Synthesemodell. (Am Rande sei vermerkt, daß die innerhalb des psychodynamischen Modells William Morse zugeschriebene Urheberschaft für das »life space interview« Fritz Redl zukommt.) Für den gegenwärtigen Stand der Verhaltensgestörtenpädagogik ist es kennzeichnend, daß die sehr kenntnisreiche und interessante Analyse auf ein »Synthesemodell der Erziehungshilfe« hinausläuft, das auf den »jeweils besten Teilen der verschiedenen Modelle« beruht und damit als pragmatisch, flexibel und umfassend angesehen wird (S. 94).

Nicht die »eine, wahre, reine« Lehre einer psychologischen oder pädagogischen Schule mit ihren spezifischen Handlungsanweisungen soll demnach für den Praktiker verpflichtend sein, sondern ein eklektisches Modell, das »in sich die Fortschritte der anderen Ansätze vereinen und durch sie bereichert werden« kann (S. 94). Diese zur Zeit durchaus gegenstandsadäquate und realistische Sichtweise vermag dem insgesamt theoretischen Beitrag jedoch nur dann Praxisrelevanz zu geben, wenn eine mögliche Synthese exemplifiziert wird.

Diese Aufgabe übernimmt Helmut Wegler in seinem Beitrag »Die Entwicklungstherapie nach Mary Wood — Modell eines integrativen Therapie-zentrums mit Spezialunterricht«. Das von Mary Wood in Georgia, USA, erarbeitete Modell ist in doppelter Hinsicht als integrativ zu bezeichnen: Die als verhaltensgestört diagnostizierten Kinder bleiben Schüler ihrer regulären Stammklasse und gehen nur stundenweise in eine von drei Lehrern geleitete Kleinklasse; die angewandten Methoden gehen auf verschiedene psychologische und pädagogische Theorien zurück (z. B. Didaktik hirngeschädigter Kinder, Gestalttherapie, Interaktionspädagogik, Lerntheorie, Tiefenpsychologie). Wegler macht systematisch und anschaulich mit einem — trotz der irreführenden Bezeichnung »Entwicklungstherapie« — spezifisch verhaltensgestörtenpädagogischen Konzept bekannt, das zwar material- und personalaufwendig, aber auch — wie aufgezeigt wird — effektiv ist und allen Beteiligten eine befriedigende, konstruktive Arbeit bietet. Ein nur kleines Rechenexempel könnte jedem Schulverwaltungsbeamten verdeutlichen, daß die integrative Einrichtung Mary Woods mit drei Lehrern für fünf bis acht Kinder, die täglich



Mülheim  
die sympathische  
Stadt  
an der Ruhr

ist eine lebendige Großstadt mit 182000 Einwohnern in landschaftlich bevorzugter Lage am Südwestrand des Ruhrgebietes, moderner Innenstadt mit ausgezeichneten Einkaufsmöglichkeiten, regem Kulturleben und guten Verkehrsverbindungen zu den anderen Großstädten des Rhein-Ruhr-Gebietes (S-Bahn) — (U-Bahn nach Essen).

Wir suchen für den städtischen Sonderkindergarten für Kinder mit Sprachstörungen im Vorschulalter

## **2 Logopädinnen oder 2 Sprachtherapeutinnen mit gleichwertiger Ausbildung.**

Der Sonderkindergarten ist im Januar 1980 eröffnet worden. Die Arbeit hat mit einer Gruppe von zehn Kindern begonnen, eine zweite Gruppe ist geplant. Neben den Logopädinnen arbeiten in den Gruppen je eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin. Der Sonderkindergarten ist ein Teil der Behindertenfürsorge des Gesundheitsamtes; die Mitarbeit verschiedener Fachkräfte ist gewährleistet.

Beschäftigung zu den Bedingungen des Bundes-Angestellentarifvertrages (BAT). Vergütung entsprechend den persönlichen Voraussetzungen nach Vergütungsgruppe VI b bis V b BAT.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisablichtungen an den

**Oberstadtdirektor – Personalamt  
Postfach – 4330 Mülheim a. d. Ruhr**

oder dreimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden kommen, letztlich sogar billiger ist als eine voll ausgebaute Schule für Verhaltensgestörte mit 1,4 Lehrern für bis zu 14 Schülern (Hamburg), weil die Aufenthaltsdauer für die Kinder relativ gering ist (zehn bis sechzig, durchschnittlich 24 Wochen), für die Lehrer aber lang sein kann, da sie nicht dauernd überbeansprucht, entmutigt und letztlich in ihrer psychischen und physischen Kraft beeinträchtigt werden.

Sicher war es die Absicht des Herausgebers, mit den drei Beiträgen auch in dieser Hinsicht Denkansätze zu geben.

Norbert Myschker

**Michael Atzesberger und Herbert Frey:**  
**Förderung von lese- und rechtschreibschwachen Grundschulern.** Aus dem Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Berichte und Materialien.

Projekt »Schulversuch Erprobung unterschiedlicher legasthenie-pädagogischer Hilfsformen«. v. Hase u. Koehler Verlag, Mainz 1979. 105 Seiten. Kartonierte. Keine Preisangabe.

In den Jahren 1973 bis 1976 wurde von Atzesberger und seinen Mitarbeitern am Seminar für Psychologie an der EWH-Abteilung Koblenz den Fragen der Verursachung der LRS und der organisatorischen Differenzierung schulischer Förderung an Koblenzer Grundschulen nachgegangen. Die Ergebnisse dieser Studien und ihre Versuchsanwendung in der Praxis liegen nun in Buchform vor. Sie werden von den Verfassern wie folgt herausgestellt:

1. Lese-rechtschreibschwache Kinder mit Häufung von Störfaktoren (Frühgeburt, Krankheit u. a.) im Laufe ihrer Frühentwicklung verzeichnen unter den gegebenen Förderverhältnissen im gesamten Lese-Rechtschreiblernbereich, besonders aber bezüglich Lesetempo merklich geringere Fortschritte als Kinder mit einer geringeren Zahl solcher Störfaktoren. (Bericht, S. 56)

Als Konsequenzen dürfen angesprochen werden:

- Einseitige milieutheoretische Kausalkonzeptionen werden dem Störungsumfang in keiner Weise gerecht.
  - Aussagen, die Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) stelle nur eine »passagere Schwierigkeit« dar, der man mit »Maßnahmen« beikommen könne (*Bleidick*), ist als unverantwortliches Verniedlichungsmanöver anzusehen (vgl. Bericht, S. 61 f.)
  - Es ist also bei einem Großteil von lese-rechtschreibschwachen Kindern mit erheblichen Lernwiderständen zu rechnen, die es auf mehrfache Weise zu neutralisieren gilt:
    - durch fachliche Frühdiagnose und Frühförderung
    - durch Intensivierung der Fachförderung.
2. In Kleingruppen (vier Kinder) läßt sich besonders in Rechtschrift ein signifikant höherer Lerngewinn erzielen als in Großgruppen (sieben Kinder).  
Die Gruppengrößen sollten demnach merklich unter sieben Mitgliedern liegen.
  3. Intelligenzschwächere Kinder oder Kinder aus der sozialen Grundschicht profitieren von der schulischen Förderung relativ am meisten. Häufiger geäußerte gegenteilige Befürchtungen erscheinen demnach unbegründet.
  4. Im Lesen ist im allgemeinen ein erheblich höherer Fördergewinn zu erreichen als im Rechtschreiben.
  5. Von möglichen Anwärtern für weiterführende Schulen bzw. Kurse (Realschulen, Gymnasien) wird bis Ende der Grundschulzeit in Rechtschrift nur selten das für diese Schulen erwartbare Leistungsniveau erreicht. Das bedeutet, daß fast alle diese Kinder in den weiterführenden Schulen bzw. Kursen noch dringend rechtsschriftliche Sonderförderung benötigen.

Wir eröffnen zum Schuljahrsbeginn 1980/81 unsere neue Sprachheilschule (Heimsonderschule für Sprachbehinderte). Zur Mitarbeit suchen wir noch interessierte und geeignete Kolleginnen und Kollegen:

- Sprachheillehrer (Sonderschullehrer)
- GHS-Lehrer mit 2. Prüfung
- Fachlehrer

Meldungen bitte an das **Evang. Kinder- und Jugendhilfzentrum Dinglingen e.V.**, Sprachheilschule. Weinbergstraße 9, 7630 Lahr/Schwarzw., Telefon (07821) 4 30 61

6. Solche schulische Sonderförderung bringt bei einer beachtlichen Zahl von Kindern verhaltensmäßige Entspannung bereits in den ersten Monaten, was im Elternhaus deutlich wahrgenommen wird. Bei etwa 15 Prozent läßt sich dagegen keine positive Verhaltensänderung bemerken.

Bei Koppelung mit gravierenden Verhaltensstörungen ist LRS-Kindern auch kinderpsychotherapeutische Hilfe mit Einflußnahme auf die häusliche Erziehung zu bieten.

7. Wird den Leitern der Fördergruppen während der Förderzeit wissenschaftliche Begleitung, dabei spezielle Weiterbildung eingeschlossen, angeboten, so läßt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit eine höhere Fördereffizienz erreichen.

Zu allen erwähnten Punkten werden im Buch ausführliche Belege geboten. Dabei werden besonders die Leistungsveränderungen nach der Sonderförderung herausgestellt. Die Autoren weisen allerdings darauf hin, daß ein Nachweis der Effektivität

von Einzel- und Klassenförderung, wie er im Vorwort des Kultusministeriums angegeben wird, durch die genannten Untersuchungen nicht geführt wurde.

Arno Schulze

#### **Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Handbuch »Behinderte Jugendliche vor der Berufswahl«**

Unter dem Titel »Behinderte Jugendliche vor der Berufswahl« gibt die Bundesanstalt für Arbeit (BA) ein neues Handbuch für Lehrer an Sonderschulen und Berufsberater für Behinderte heraus. Es bietet Anregungen, Informationen und Hilfen zur Berufswahl und zur beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher. Das Handbuch geben die Arbeitsämter (Berufsberatung) kostenlos an Schulen sowie Rehabilitationseinrichtungen für Jugendliche aus. Andere Interessenten können es bei der Bundesanstalt für Arbeit — Geschäftsstelle für Veröffentlichungen —, Postfach, 8500 Nürnberg, gegen Zahlung einer Schutzgebühr von 7,50 DM erhalten. (Pressemitteilung)

### **Anschriftenänderungen unserer Bezieher**

bitten wir in jedem Falle unmittelbar dem Verlag anzuzeigen. Nur so kann eine ordnungsgemäße und pünktliche Belieferung gewährleistet werden

**Wartenberg & Söhne GmbH**  
Theodorstraße 41w 2000 Hamburg 50

### **LANDESWOHLFAHRTSVERBAND HESSEN**

Das Sozialpädagogische Zentrum Kalmenhof, 6270 Idstein — Rosenhaus — sucht eine(n)

#### **Logopädin(en)/Sprachheillehrer**

Wir (Psychologen, Heilpädagogen, Krankengymnastin, Erzieher) fördern in unserem Heim mehrfachbehinderte Kinder (Teilleistungsstörungen, Milieuschädigungen, Lern- bzw. Geistigbehinderte), die die angeschlossene Sonderschule für Lernbehinderte bzw. für Praktisch Bildbare besuchen.

Sie können Ihre Arbeit in gegenseitiger Absprache selbständig einteilen und gestalten. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit ergibt sich aus den Störungsbildern der Kinder.

- Wir bieten Bezahlung nach BAT,
- alle Vorteile des öffentlichen Dienstes,
- Kantinenessen, Benutzung von Hallenschwimmbad und Freibad im Heim.

Idstein ist ein herrliches mittelalterliches Städtchen im Taunus, mit hervorragenden Verkehrsverbindungen: Autobahnanschluß zur E 5, Bundesbahnanschlüsse nach Köln und Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Limburg.

Rufen Sie uns an: (06126) 23281

Schreiben Sie uns: Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Sozialpädagogisches Zentrum Kalmenhof — Rosenhaus —, Postfach 1320, 6270 Idstein.

## Die SMS Strukturierte Materialien-Sammlung

von Dr. Jürgen Teumer und Tilman Walther verschafft Ihnen den notwendigen Einblick in das breite Spektrum von Spiel- und Übungsmaterialien zur Förderung (sprach-)entwicklungsverzögerter Kinder.

Die Informationen umfassen neben einer Abbildung die genaue Kennzeichnung (mit Titel, Verfasser, Verlag, Bestellnummer usw.) den möglichen Einsatzbereich, die Materialbestandteile, den Preis sowie eine Beschreibung mit Zielsetzung, Inhalt und ggf. weiteren Hinweisen.

Das Grundwerk (Loseblattsammlung) beschreibt 170 Materialien.

## Die 1. Ergänzungslieferung

erscheint in Kürze

und beschreibt weitere 108 Materialien, die in die Sammlung entsprechend den Zuordnungskennzeichen einzuordnen sind.

Machen Sie bitte von diesem allseitig anerkannten Informationsmaterial Gebrauch, erleichtern Sie sich damit die Auswahl geeigneter Übungsmaterialien.

---

**An Wartenberg & Söhne Verlag · Theodorstraße 41 · 2000 Hamburg 50**

Ich/wir bestelle/n zur umgehenden Lieferung:

<input type="checkbox"/> <b>SMS Strukturierte Materialien-Sammlung</b>	
Grundwerk einschl. Ordner .....	36,— DM
<input type="checkbox"/> <b>SMS1. Ergänzungslieferung</b> .....	24,— DM

Ferner bestelle/n ich/wir aus dem Lehrmittelprogramm Ihrer Firma:

---

---

Name

Straße

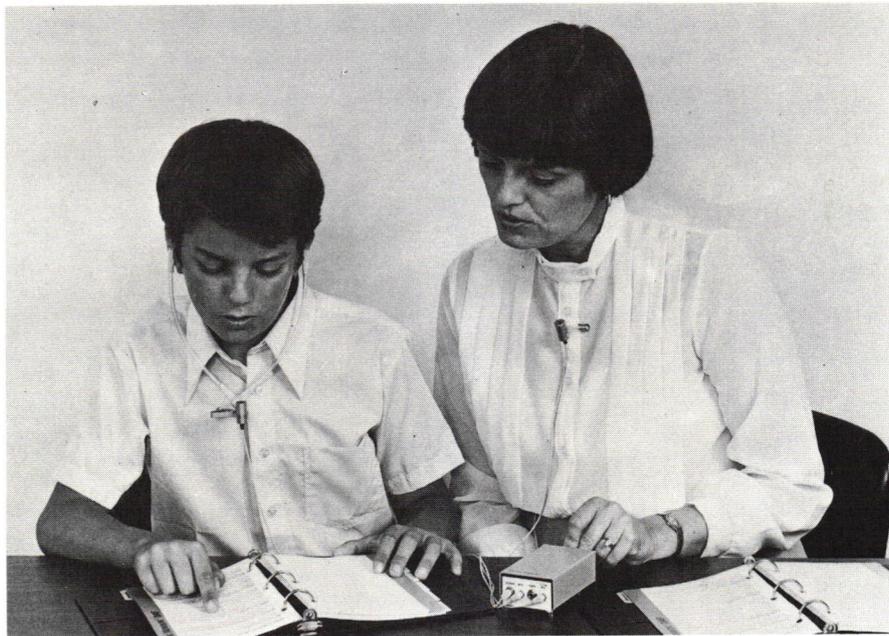
Postleitzahl

Ort

Datum

# miniDAF von PHONIC EAR®

Ein neues Sprachtherapiegerät für Stotterer und andere Kommunikationsstörungen.



Jetzt noch kleiner und leichter. Deshalb kann man das miniDAF auch in der Tasche oder am Gürtel befestigt tragen. Das miniDAF kann man überall und für jede Altersgruppe benutzen.

**NEU**

**PHONIC EAR INT. GERMANY**

6078 Neu Isenburg 2 . Dreiherrnsteinplatz 7 . Telefon (06102) 54 12

Schweiz: PHONAK AG für Elektro-Akustik, General-Wille Str. 201, 8706 Feldmellen, Telf. 01/9 25 11 71  
Österreich: VIENNATONE HÖRGERÄTE, Herbststrasse 36, 1164 Wien, Telf. (0222) 95 11 53

**Die Sprachheilarbeit**  
C 6068 F

Postvertriebsstück —  
Gebühr bezahlt

Wartenberg & Söhne GmbH  
Druckerei und Verlag  
Theodorstraße 41 w  
2000 Hamburg 50

HERRN WSS 000199 \*0015\*  
KURT BIELFELD  
LEONBERGER RING 1

D 1000 BERLIN 47

### Neuerscheinung

## LOGOPAEDIE 1978 — 79

Kommentierte Bibliographie  
Bearbeiter:  
Motsch, H. J., Zollinger, B., Koelliker, M.

Auf ca. 160 Seiten finden Sie  
650 Artikel aus 33 Fachzeitschriften.

**ALLE ARTIKEL MIT DEUTSCHER  
KURZ-ZUSAMMENFASSUNG**

Themenbereichs-, Sachwort- und  
Autorenregister.

Preis: sFr. 25,—

Bestellungen an den Herausgeber:  
**HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT  
DER UNIVERSITÄT FREIBURG**  
CH-1700 Fribourg, Place du College 21



Landes-  
hauptstadt

# Düsseldorf

Für die in unserem Institut für Lebensberatung untergebrachte Beratungs-  
stelle für Sprachbehinderte suchen wir ab sofort eine

## Sprachheilpädagogin oder Logopädin

mit abgeschlossener Ausbildung.

Es erwartet Sie eine vielseitige und interessante Tätigkeit. Die sprach-  
therapeutische Arbeit vollzieht sich im Team, dem mit Ihnen dann vier  
Sprachheilpädagogen/Logopäden, ein Facharzt und der Sprachheil-  
beauftragte angehören. Sie haben auch Gelegenheit zu enger Zusammen-  
arbeit mit den Abteilungen des Instituts für Lebensberatung, wie der  
Schulpsychologischen Beratungsstelle, dem Psychiatrischen und  
Neurologischen Gesundheitsdienst und dem Jugend- und Elternberatungs-  
dienst.

Die Einstellung erfolgt im Angestelltenverhältnis zu den Bedingungen des  
Bundes-Angestelltentarifvertrages. Die Tätigkeit ist nach Vergütungsgruppe  
VI b/V b bewertet.

Interessierte Damen und Herren richten ihre Bewerbung mit hand-  
geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Abschriften oder Kopien  
ihrer Zeugnisse an die

**Stadtverwaltung Düsseldorf — Personalamt —, Postfach 1120, 4000 Düsseldorf 1.**